

Tätigkeitsbericht 2007



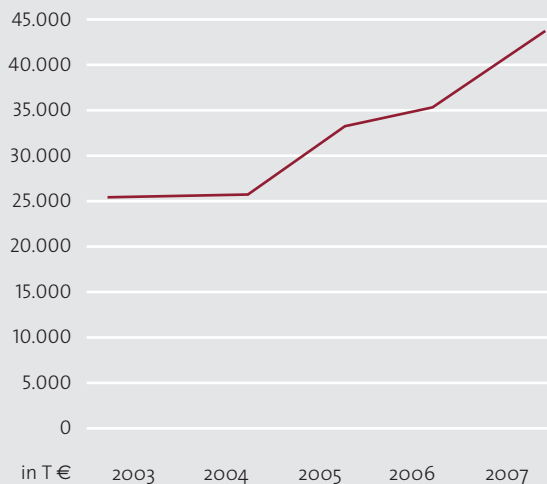
Gemeinnützige

Hertie-Stiftung



Die Stiftung in Zahlen

Ertragsentwicklung



Erträge aus dem Vermögensmanagement

25.542 26.047 33.201 35.434 43.541

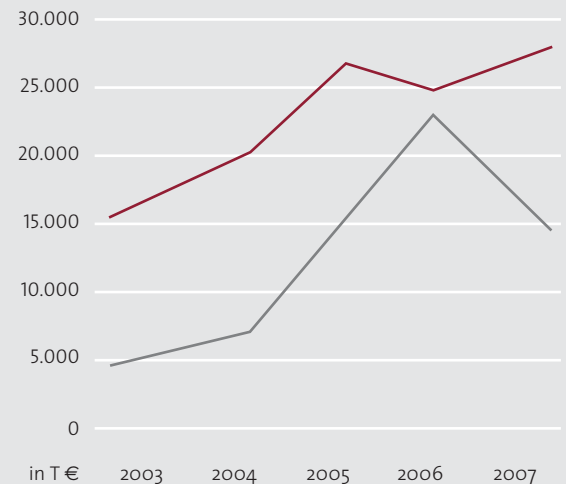
Projektaufwendungen und Mittelzusagen insgesamt

Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen

Summe Projektmittel

Stand der Projektrücklagen

Summe Projektmittel Stand der Projektrücklagen



in T €

12.990 17.506 18.604 17.626 36.402

2.646 2.740 8.232 7.378 -8.378

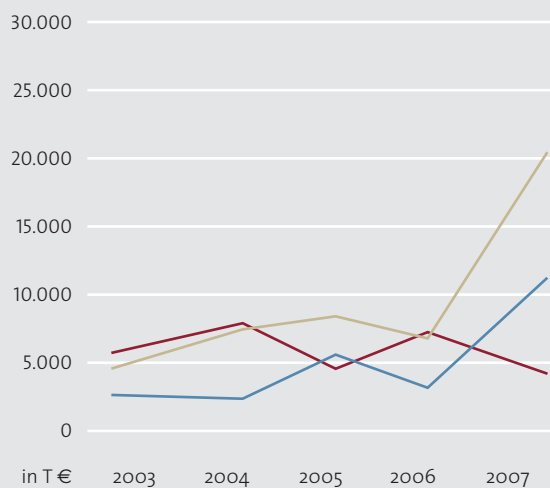
15.636 20.246 26.836 25.004 28.024

4.565 7.305 15.537 22.915 14.537

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement stiegen kräftig an. Sie beliefen sich auf 43,5 Mio. €. Darin enthalten sind Erträge aus Immobilienanlagen von 3,8 Mio. € sowie realisierte Kursgewinne von netto 20,2 Mio. €.

Im Jahr 2007 betrug die Summe der bereitgestellten Projektmittel 28 Mio. €. Ferner wurden netto 8,4 Mio. € Projektrücklagen aufgelöst, sodass Projektaufwendungen und Mittelzusagen von 36,4 Mio. € finanziert werden konnten. Für zukünftige Projekte stehen insgesamt Rücklagen in Höhe von 14,5 Mio. € zur Verfügung.

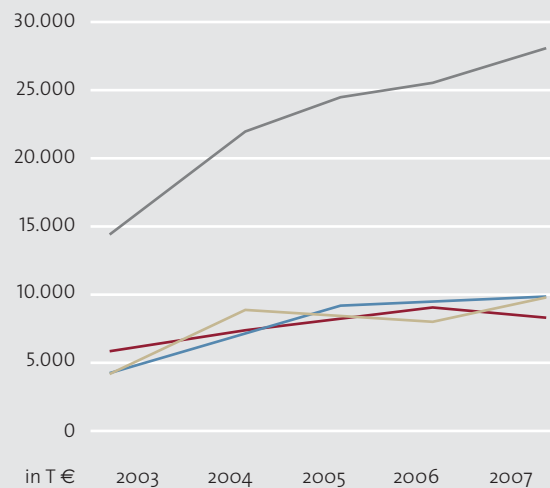
Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Schwerpunkten



Neuro- wissenschaften	5.458	7.896	4.681	7.489	4.734
Europäische Integration	2.797	2.190	5.608	3.029	11.434
Erziehung zur Demokratie	4.735	7.420	8.315	7.108	20.234

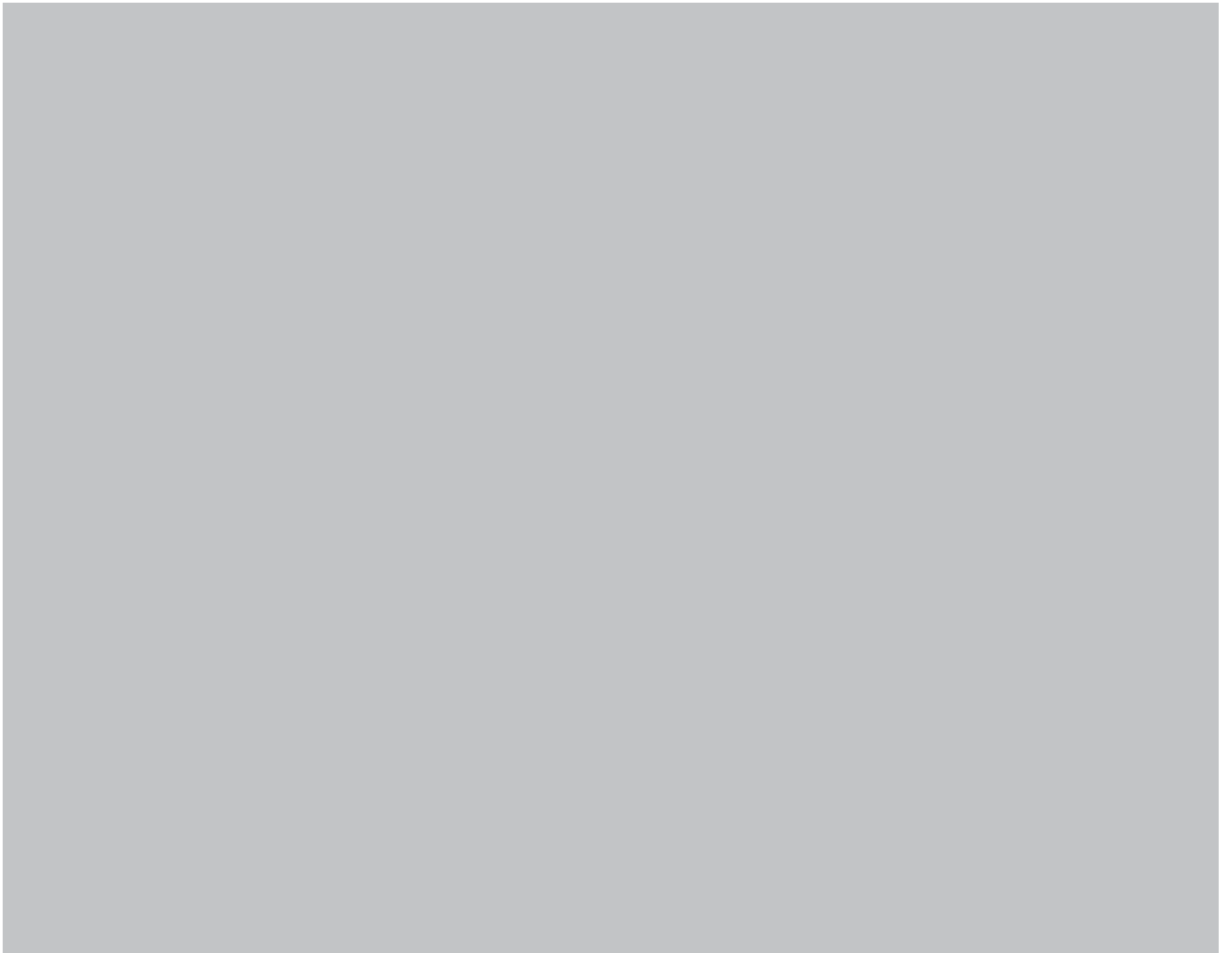
In den Schwerpunkten Erziehung zur Demokratie und Europäische Integration stiegen die Projektaufwendungen deutlich an. Der hohe Anstieg im Bereich Erziehung zur Demokratie resultiert vor allem aus mehrjährigen Förderzusagen an die neu gegründete START-Stiftung gGmbH (6,9 Mio. €) und an den Verein »Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie« (7 Mio. €) sowie im Bereich Europäische Integration aus mehrjährigen Förderzusagen an die Hertie School of Governance (7,4 Mio. €).

Auszahlungsentwicklung



Neuro- wissenschaften	5.772	7.159	8.171	8.923	7.950
Europäische Integration	4.477	6.558	8.747	9.099	9.912
Erziehung zur Demokratie	4.430	8.305	8.009	7.353	9.975
Gesamt	14.679	22.021	24.927	25.375	27.837

Nach der Bewilligung von Projektmitteln erfolgt die Auszahlung entweder sofort oder entsprechend des Projektfortschritts gestreckt über mehrere Jahre. Aufgrund der gestiegenen Projektmittel ist auch in Zukunft mit steigenden Auszahlungen zu rechnen.



Inhalt

- 2 Bericht des Vorstands
- 4 Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- 5 Organe und Geschäftsführung
- 6 Förderbereich Neurowissenschaften**
- 18 Förderbereich Europäische Integration**
- 28 Förderbereich Erziehung zur Demokratie**
- 42 Stipendiatenwerk
- 46 Vermögensanlage und Finanzen
- 48 Jahresabschluss
- 52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 56 Unsere Partner

Bericht des Vorstands

Das Jahr 2007 war für die Gemeinnützige Hertie-Stiftung kein entscheidendes, aber ein gutes Jahr für die Projektarbeit und ein Jahr der Anerkennung: Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung wurde als eines von zwei neurowissenschaftlichen Projekten in das Exzellenz-Cluster aufgenommen. Die Hertie School of Governance ist ebenfalls Teil der Exzellenzinitiative geworden. Sie baut mit weiteren Instituten eine Graduate School auf, die Teil der dritten Förderlinie wird. Wir sehen in diesen Auszeichnungen nicht nur die Anerkennung für hervorragende akademische Leistungen, sondern auch einen Erfolg unserer Reformbemühungen im deutschen Hochschulwesen. Diese werden von der Öffentlichkeit, aber auch von politischer Seite zunehmend anerkannt. Insgesamt erfährt die Arbeit der Stiftung großes Lob.

Die Hertie-Stiftung versteht sich nur zu einem geringeren Teil als eine Förderstiftung, die an sie herangetragene Vorhaben finanziert. In weit größerem Maße ist sie ein »Gemeinnützigkeitsunternehmen«, d. h. die Stiftung initiiert ihre Projekte selbst. Sie plant sie, versorgt sie mit ihrem Know-how, ihren Erfahrungen und ihrem Netzwerk. Sie finanziert und betreut sie während der ganzen Laufzeit. Dies kommt unseren großen Vorhaben wie *START*, *Jugend debattiert*, *berufundfamilie*, aber auch unseren beiden akademischen Einrichtungen sehr zugute, denn sie können auf Sicherheit, Kontinuität und Professionalität zählen. Diese Art der Stiftungsarbeit stellt jedoch erhebliche Anforderungen:

- Man braucht eine starke Basis guter und motivierter Führungskräfte und Mitarbeiter, um die Projekte zu betreuen. Das bedeutet eine langfristig ausgelegte Personalarbeit. Es ist der Stiftung in den letzten Jahren gelungen, eine junge, leistungsfähige und motivierte Mannschaft von etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (inklusive der Tochtergesellschaften) aufzubauen, sie gezielt auszubilden und weiter zu fördern. Auf diese Mannschaft sind wir stolz.

- Es bedarf aber auch eines dezentralen Partnernetzwerks, das entscheidende Beiträge zu unserer Arbeit leistet und die lokale Verankerung der Projekte sicherstellt. Dieses Netzwerk gibt zugleich wichtige Impulse für die Projekte. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Unterstützer in den letzten Jahren weiter erhöht. Besonders freuen wir uns über die Gründung des Vereins der Freunde der Hertie-Stiftung, die für uns ein wichtiger Gesprächspartner sind.

- Wichtig ist natürlich auch eine solide finanzielle Basis, die es erlaubt, nachhaltig und zuverlässig Projekte zu finanzieren. Denn große Vorhaben erfordern Planung über Jahre und personelle sowie materielle Dispositionen, die abgesichert sein wollen. Neben den Mitteln der Stiftung sind hier die Beiträge unserer Förderer – der Stiftungen, der öffentlichen Hände und der Privaten – von entscheidender Bedeutung.

Die Schilderung unseres Vorgehens ist uns wichtig, denn unsere personellen und finanziellen Ressourcen definieren die Möglichkeiten unserer Projektarbeit. Der finanzielle Rahmen hat sich im Jahr 2007 wiederum leicht auf 28 Mio. € erweitert.

Die nötigen Mittel hierfür kamen aus unserem Vermögensmanagement, das in einem schwierigen Umfeld die relativ gesehen respektable Performance von 2,9 % brachte. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre lag die Performance allerdings wesentlich höher: Vor Abflüssen für Projekte und Verwaltung stieg das Vermögen um durchschnittlich 8 %. Hierin sind die Vermögensreserven der nicht an den Kapitalmärkten angelegten Mittel nicht bewertet.

In der Förderarbeit wurden nur kleine Projekte neu aufgesetzt. Das Hauptaugenmerk galt dem planmäßigen Ausbau, aber auch der Aktualisierung unserer großen, in der Öffentlichkeit gut eingeführten Vorhaben. So wurde das Projekt *START* in eine eigene Stiftung überführt. Damit erhält die Geschäftsleitung noch mehr Handlungsfreiheit, die sie 2007 dazu nutzte, die Zahl der

Der Stifter
Georg Karg
(1888 bis 1972)



Stipendiatinnen und Stipendiaten weiter zu steigern. Auch in den Inhalten wurde das START-Stipendium weiter verbessert und um sogenannte »Winter-« und »Summer-Schools« ergänzt, die den Stipendiaten die Möglichkeit geben, ihre Persönlichkeit durch Ferienkurse in Musik, Naturwissenschaften, aber auch Sport, insbesondere Fußball, weiter zu entfalten, ihre Teamfähigkeit zu stärken und ihre Kreativkräfte zu fördern.

Neu aufgestellt haben wir uns auch für das Projekt *frühstart*, das jetzt mit großer Resonanz in zahlreichen Kindergärten eingeführt wird – und dies mit einer noch stärkeren Unterstützung der Eltern. Der bisherige Hauptschulpreis wurde aufgrund der Veränderungen im deutschen Schulwesen zum Gesamtprojekt »Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen« erweitert.

Auch *Jugend debattiert*, das sich nach wie vor steigender Teilnehmerzahlen erfreut, wurde aktualisiert – geholfen haben uns hierbei die Alumni. Die Alumni-Arbeit über mehr als fünf Jahre trägt große Früchte.

Insgesamt haben wir für Projekte im Vorschul- und Schulbereich 6,8 Mio. € ausgegeben.

Im universitären Bereich war die Aufnahme unserer beiden akademischen Einrichtungen in die Exzellenzinitiative das wichtigste Ereignis. Sie hat einen großen Teil der Ressourcen beider Institute gebunden. Trotzdem konnte die Arbeit in beiden Einrichtungen planmäßig fortgesetzt werden. Die Hertie School of Governance entließ den ersten Jahrgang ins Berufsleben. Alle Absolventen haben inzwischen eine attraktive Anstellung gefunden. Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung wurde Zentrum des Forschungsnetzwerkes in der Genetik der Parkinsonerkrankung und gehört zu den drei besten Institutionen der neurologischen Forschung in Europa, so das Ergebnis einer aktuellen Evaluation zur Publikation von Forschungsergebnissen.

Die Hertie-Senior-Forschungsprofessur, die einmal im Jahr einen bedeutenden Hirnforscher mit einer Stiftungsprofessur auszeichnet und ihm die Möglichkeit gibt, bis zum 70. Lebensjahr zu forschen, findet immer mehr Anklang in den deutschen Hochschuleinrichtungen. Im vergangenen Jahr ging der Preis an Prof. Dr. Michael Frotscher in Freiburg.

Unser Stipendiatenwerk, das in diesem Jahr 137 Stipendiatinnen und Stipendiaten umfasst, erfreut sich nach wie vor großer Nachfrage. Im Durchschnitt haben wir sechs Bewerber auf ein Stipendium. An den großen Hochschulplätzen bilden unsere Hertie-Stipendiaten eigene Kreise, die sich regelmäßig treffen. Auch die Alumni-Arbeit wurde, insbesondere in den Ländern Polen und Tschechien, weiter verstärkt und hat inzwischen eine bewundernswerte Eigenständigkeit gewonnen.

Stiften heißt Fördern und Fordern. Stiftungsarbeit leisten bedeutet Gestalten und initiativ neue Modelle entwickeln: Eine Arbeit, die sehr viel Freude und Befriedigung schafft. Wie in den Vorjahren möchten wir uns bei allen, die uns geholfen und zum Erfolg der Stiftung beigetragen haben, ganz herzlich bedanken. Das gilt für das Kuratorium, das uns Rat gegeben und Richtung gewiesen hat. Das gilt auch für die Geschäftsführung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Engagement und Kreativität ihre Aufgaben erfüllt haben. Besonders bedanken möchten wir uns aber auch bei unseren Partnern und Freunden, ohne deren Hilfe, Rat und Beistand es schwer gewesen wäre, die Projekte voranzubringen.

Der Vorstand im April 2008

Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Neben seinem Unternehmen und dessen Mitarbeitern fühlte er sich vor allem dem Allgemeinwohl verpflichtet.

In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die »Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung« mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht. Seit 1998 hält sie keine Unternehmensbeteiligungen mehr.

Die Hertie-Stiftung zählt heute zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands. Sie versteht sich als Reformstiftung, die Anreize für Veränderung schafft – durch neue Lösungsansätze, zusätzliches Know-how und die nötige finanzielle Unterstützung. Sie möchte einen praktischen Beitrag zur Erneuerung des Landes leisten, mit modellhafter Arbeit in der schulischen Erziehung, der akademischen Bildung und in der Forschung.

In den Neurowissenschaften hat sie sich der Förderung zukunftsweisender Forschungsfelder und -strukturen verschrieben und misst zugleich der Multiple-Sklerose-Forschung und der Unterstützung Multiple-Sklerose-Kranker besondere Bedeutung bei.

Die Europäische Integration versucht die Stiftung voranzubringen, indem sie sich vorrangig der Förderung des mittel- und osteuropäischen Führungsnachwuchses in Wissenschaft und Verwaltung widmet und sich mit neuen Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung befasst.

Ihre Bildungsarbeit stellt die Hertie-Stiftung unter das Motto Erziehung zur Demokratie. Hier legt sie den Akzent auf die Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen, die sprachliche Bildung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Organe und Geschäftsführung

Das Kuratorium

Prof. Dr. jur. Roman Herzog
Bundespräsident a. D.,
Vorsitzender des Kuratoriums

Prof. Dr.- Ing. habil. Dagmar Schipanski
Präsidentin des Thüringer Landtags,
stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums

Prof. Dr. h. c. Roland Berger
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Roland Berger Strategy Consultants

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof
Bundesverfassungsrichter a. D.,
Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz

Kurt Morgen
ehemaliges Vorstandsmitglied der Dresdner Bank AG

Dr. Bernd Pischetsrieder
ehemaliger Vorsitzender des Vorstands der VW AG

Dr. Helmut Reitze
Intendant des Hessischen Rundfunks

The Right Honourable Lord Simon of Highbury
House of Lords

Dr. Hans-Jürgen Schinzler
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Münchener Rück AG

Prof. Dr. med. Wolf Singer
Direktor am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler
Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher
Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums,
Heidelberg

Prof. Dr. Andrzej Zoll
Professor für Strafrecht an der Jagiellonen-Universität Krakau,
ehemaliger Beauftragter für Bürgerrechte der Republik Polen



Der Vorstand

Dr. Michael Endres (2. v. l.)
ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG,
Vorsitzender des Vorstands

Dr. Bernhard Wunderlin (1. v. l.)
ehemaliger Geschäftsführer der
Harald Quandt Holding GmbH, Bad Homburg,
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Dr. Sabine Gräfin von Norman (Mitte)

Dr. Dr. Peter Bettermann (1. v. r.)
persönlich haftender Gesellschafter der
Firma Freudenberg & Co., Weinheim

Bernd Knobloch (2. v. r.)
Vorsitzender des Vorstands der Eurohypo AG,
Mitglied des Vorstands der Commerzbank AG

Die Geschäftsführung

Dr. Antje Becker (seit 1.10.2007)
Geschäftsführerin

Holger Benke
Geschäftsführer

Dr. Christof Eichert (bis 30.9.2007)
Geschäftsführer

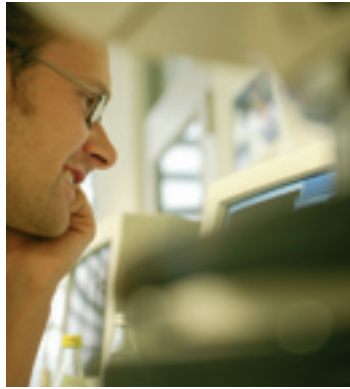
Claudia Finke (seit 19.3.2007)
Geschäftsführerin

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer

Neurowissenschaften

Die Hertie-Stiftung möchte das Wissen über das Gehirn und seine Funktionen mehren, um so den Menschen nutzende Erkenntnisse zu gewinnen und Erkrankungen des Gehirns effektiv begegnen zu können. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf der multiplen Sklerose und den neurodegenerativen Erkrankungen wie der Alzheimer- und der Parkinsonerkrankung.

Die Hertie-Stiftung ist der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland. Sie will neue und effizientere Strukturen für die Organisation der Hirnforschung entwickeln und das Potenzial der in Deutschland tätigen Hirnforscher besser nutzen helfen. Das zentrale Projekt des Förderbereichs ist das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen.





Hertie-Institut für klinische Hirnforschung



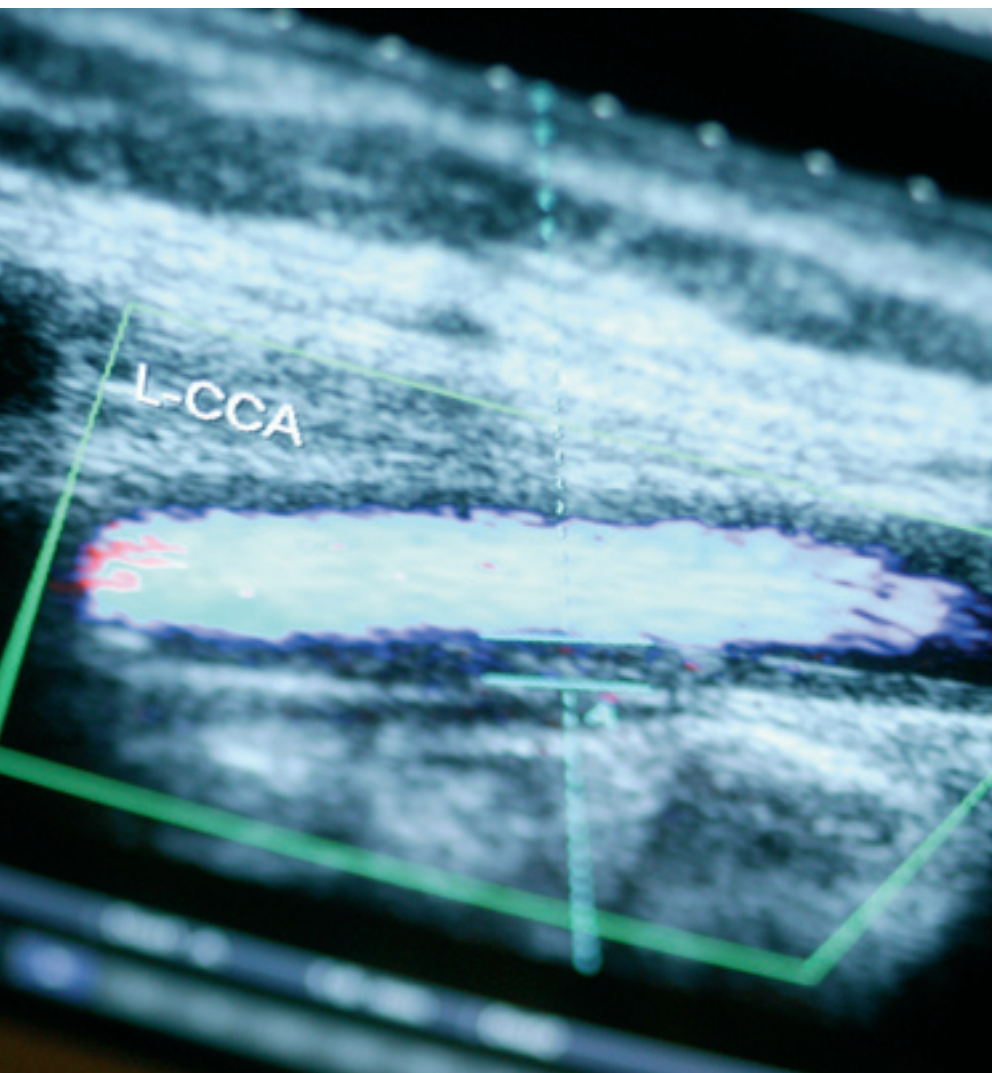
Mit dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen entsteht das bundesweit größte und modernste Zentrum zur Erforschung und Behandlung neurologischer Erkrankungen in Deutschland. Die Evaluation seiner Forschungsergebnisse hat ergeben, dass es schon heute nach London und Paris zu den drei führenden Instituten seiner Art in Europa gehört. Die Hertie-Stiftung hat für das Institut bislang 23 Mio. € aufgewandt.

Das Hertie-Institut besteht aus vier Abteilungen, von denen drei an der Patientenversorgung beteiligt sind und die Klinik für Neurologie der Universität Tübingen bilden. Das Institut ist mittlerweile auf zwanzig Arbeitsgruppen, zehn Professoren und etwa 180 Mitarbeiter angewachsen. Für die Arbeit des Instituts wurde ein eigenes Forschungsbauwerk errichtet, in dem 120 Räume und 2700 qm Nutzfläche zur Verfügung stehen. Neben der wissenschaftlichen Exzellenz steht der Reformgedanke im Mittelpunkt. Durch die Einbindung von privatwirtschaftlichem Know-how und durch den Verzicht auf überholte Strukturen und Strategien der Bestandswahrung soll das Hertie-Institut die Forschung in effizientere und zugleich menschlichere Bahnen lenken. So erfolgt die Leitung des Instituts gemeinsam durch ein Gremium, das aus den Direktoren der vier Abteilungen besteht (Department-Struktur), wird ein Pool von flexibel einsetzbaren Fördermitteln gemeinsam verwaltet und werden Modelle der frühen Verselbstständigung von Nachwuchswissenschaftlern entwickelt. Im Jahr 2007 wurde ein Modell eines leistungsabhängigen Gehaltszuschlags ausgearbeitet und erstmalig umgesetzt, mit dem Leistungen der Forschung und Drittmittelwerbung persönlich honoriert werden.

Unter den Erkrankungen des Gehirns, die im Hertie-Institut erforscht werden, nehmen die neurodegenerativen Erkrankungen wie die Alzheimersche Erkrankung und die Parkinson-Erkrankung einen besonderen Stellenwert ein. Herausragende Ergebnisse des Instituts sind die Entdeckung eines Parkinson-Gens, die Beeinflussbarkeit der Alzheimerpathologie durch einen Enzymhemmer sowie der Nachweis der grundsätzlichen Übertragbarkeit der Alzheimer-Erkrankung zwischen Individuen.

Die Forscher des Hertie-Instituts veröffentlichen in jedem Jahr etwa 140 Originalpublikationen in internationalen Fachzeitschriften und werben jährlich rund 5 Mio. € an Drittmitteln ein. Im Jahr 2007 erhielten Mitglieder des Hertie-Instituts neun Wissenschaftspreise – darunter den Deutschen Krebspreis – und drei Rufe auf Professuren und Ordinariate. Größter Erfolg im Jahr 2007 war die Aufnahme in die Exzellenzinitiative des Bundes mit dem Antrag auf Einrichtung eines »Center for Integrative Neuroscience«, das federführend und mit der größten Wissenschaftlerkapazität vom Hertie-Institut getragen wird. Weiterhin wird das Hertie-Institut Zentrum des Forschungsnetzwerks zur Genetik der Parkinsonerkrankung sowie einer der Partnerstandorte für das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen.





Das Kuratorium des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung

Prof. Dr. Konrad Beyreuther (Vorsitzender)
Direktor am Zentrum für Molekulare Biologie
der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Johannes Dichgans
ehemaliger Direktor der Abteilung Allgemeine
Neurologie des Hertie-Instituts für klinische
Hirnforschung, Tübingen

Prof. Dr. Hans-Joachim Heinze
Direktor der Klinik für Neurophysiologie
der Universität Magdeburg

Prof. Dr. Klaus-Peter Hoffmann
Lehrstuhlinhaber Allgemeine Zoologie und
Neurobiologie der Universität Bochum

Prof. Dr. Michael Madeja
Bereichsleiter Neurowissenschaften und Geschäftsführer
der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt

Prof. Dr. Richard Meyermann
Direktor des Instituts für Hirnforschung der
Universität Tübingen

Prof. Dr. Wolf Singer
Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung,
Frankfurt

Prof. Dr. Heinz Wässle
Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung,
Frankfurt

Prof. Dr. Otmar Wiestler
Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher
Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums,
Heidelberg

Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat im Jahr 2007 das Programm »Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften« mit der Ausschreibung einer dritten Stiftungsprofessur fortgesetzt. Ziel ist es, das Forschungspotenzial exzellenter älterer Wissenschaftler nutzbar zu machen und langjährige Spitzenleistungen auszuzeichnen. Gleichzeitig wird dem wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Nachfolgeberufung frühzeitig der Zugang zu einer ordentlichen Professur ermöglicht.

Die Ausschreibung richtet sich an herausragende Neurowissenschaftler ab 60 Jahren, die den Abschluss ihrer beruflichen Laufbahn ausschließlich der Forschung widmen wollen. Die Seniorprofessuren, für die die Stiftung jeweils 1 Mio. € bereitstellt, sind bis zum Erreichen der Pensionsgrenze befristet und haben eine maximale Laufzeit von acht Jahren. Ausschlaggebende Kriterien für die Auswahl sind die wissenschaftliche Leistung der letzten Jahre und die Eignung der Person. Die fachliche Ansiedlung und den Standort der Professur kann der erfolgreiche Bewerber frei wählen, sofern die betroffenen Universitäten zustimmen.

Der Inhaber der Hertie-Senior-Forschungsprofessur verpflichtet sich, alle nicht ehrenamtlichen Leitungs- und Verwaltungsfunktionen aufzugeben. Neben der Forschung werden von ihm bis zu seiner Pensionierung mindestens drei Semesterwochenstunden Lehre erwartet. Die Stelle wird entsprechend den letzten Bezügen des Professors dotiert. Darüber hinaus ist ein Zuschlag für außergewöhnliche Forschungsleistungen vorgesehen, der in einer separaten Vereinbarung mit der Hertie-Stiftung festgelegt wird. Um die Nachwuchsförderung sicherzustellen, tritt der ausgewählte Kandidat die Senior-Forschungsprofessur zeitgleich zum Arbeitsbeginn seines Nachfolgers an. Hertie-Senior-Forschungsprofessor 2007 ist der Freiburger Neurowissenschaftler Prof. Dr. Michael Frotscher.

Prof. Dr. Michael Frotscher, 1947 in Dresden geboren



- | | |
|-------------|--|
| 1967 – 1973 | <i>Medizinstudium</i> |
| 1973 – 1979 | <i>Anatomisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin (Charité)</i> |
| 1979 – 1982 | <i>Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Frankfurt am Main</i> |
| 1983 – 1989 | <i>Professur am Anatomischen Institut, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main</i> |
| seit 1989 | <i>Direktor am Institut für Anatomie und Zellbiologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg</i> |
| 1993 | <i>Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft</i> |
| 2000 | <i>Max-Planck-Preis für Internationale Kooperation</i> |
| 2002 | <i>Ernst Jung-Preis für Medizinische Forschung</i> |
| 2007 | <i>Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften</i> |



ZEN – Zusatzförderung für emeritierte und pensionierte Neurowissenschaftler

Zur konsequenten Weiterführung des Gedankens, dass Professorinnen und Professoren auch nach ihrer Pensionierung erfolgreich Wissenschaft betreiben können, hat die Hertie-Stiftung im Jahr 2007 die ZEN – Zusatzförderung für emeritierte und pensionierte Neurowissenschaftler – ausgeschrieben. Das Programm soll exzellenten Neurowissenschaftlerinnen und Neurowissenschaftlern die Möglichkeit geben, Gelder zur Sicherung oder zum Aufbau eines Forscherarbeitsplatzes nach der Pensionierung zu beantragen. Ziel ist es, Bereiche abzudecken, für die zurzeit keine Antragsmöglichkeiten bei anderen Drittmittelgebern bestehen, wie zum Beispiel Miete für Laborräume oder Kosten für die Inanspruchnahme von Infrastruktur.

Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung Hamburg



Die Hertie-Stiftung etabliert mit der Einrichtung des Instituts für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung (inims) das Konzept eines integrierten Behandlungs- und Forschungszentrums mit Brückenschlag zwischen grundlagenwissenschaftlicher und klinischer Forschung im Bereich der multiplen Sklerose. Das Institut wurde nach einem bundesweiten Wettbewerb gegründet und ist ein Kooperationsprojekt der Hertie-Stiftung mit dem Universitätsklinikum Eppendorf und dem Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg.

Als Direktor des Instituts hat im September 2006 der MS-Forscher und Arzt Prof. Dr. Roland Martin seine Arbeit aufgenommen. Er ist einer der führenden MS-Forscher und hat bis 2006 die Cellular Immunology Section der renommierten National Institutes of Health in den USA geleitet. Der Hertie-Stiftung ist es über eine Stiftungsprofessur gelungen, ihn zurück nach Deutschland zu holen. Mit einer feierlichen Veranstaltung wurde das Institut am 6. Juli 2007 eröffnet.



Stiftungslehrstuhl „Klinische Neuroonkologie“ Heidelberg und Stiftungslehrstuhl „Neuroonkologie“ Frankfurt

Hirntumore gehören zu den besonders schwerwiegenden Erkrankungen des Nervensystems, da sie nicht nur zu Funktionsausfällen, sondern auch zu Persönlichkeitsveränderungen führen können und in den bösartigen Formen praktisch immer tödlich sind. Die Fortschritte in der Neuroonkologie der letzten Jahre lassen jedoch Durchbrüche in greifbarer Nähe vermuten.

Die Hertie-Stiftung hat daher einen Lehrstuhl zur Erforschung und Behandlung von Hirntumor-Erkrankungen an deutschen Universitäten ausgeschrieben. Von der fachspezifischen internationalen Jury wurde das Kooperationsprojekt der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg ausgewählt. Der Stiftungslehrstuhl ist seit Januar 2007 mit Prof. Dr. Wolfgang Wick besetzt.

Das von der Jury auf den zweiten Platz gesetzte Konzept realisierte die Hertie-Stiftung ebenfalls, da der Antragsteller, die Dr. Senckenbergische Stiftung in Frankfurt am Main, anlässlich des 300. Geburtstags ihres Stifters die Hälfte der Finanzierung übernahm. Der Lehrstuhl ist an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angesiedelt, Inhaber ist Prof. Dr. Joachim P. Steinbach.

Die Hertie-Stiftung hat 2007 darüber hinaus unterstützt:

Institut für MS-Forschung an der Georg-August-Universität Göttingen

gegründet 2004 von Hertie-Stiftung und Universität

Arbeitsschwerpunkt: neuroimmunologische Mechanismen des Untergangs von Nervenfasern und den sie umgebenden Markscheiden

Institut für Rekonstruktive Neurobiologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

gegründet 2001 von der Hertie-Stiftung

Arbeitsschwerpunkt: embryonale und adulte Stammzellen

Frankfurt Institute for Advanced Studies in Frankfurt am Main

gegründet 2003 von der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Arbeitsschwerpunkt: Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme, insbesondere des Gehirns

Hertie-Nachwuchsgruppe »Synaptische Regulation und Funktion«

am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main

gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung

Arbeitsschwerpunkt: synaptische Übertragung von Informationen zwischen Nervenzellen

Forschungsdozentur »Nanoanalytik in der Hirnforschung« an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung

Arbeitsschwerpunkt: Entwicklung und Anwendung der Nanotechnologie in der Hirnforschung

Forschergruppe »Morbus Parkinson« an der Philipps-Universität Marburg

eingerrichtet 2002 von der Hertie-Stiftung

Arbeitsschwerpunkt: funktionelle, genetische und molekulare Grundlagen der unterschiedlichen Überlebensfähigkeit dopaminerger Neurone

Einzelantragsverfahren MS-Forschung

Neben den MS-Instituten in Göttingen und Hamburg bildet die Förderung von herausragenden Forschungsvorhaben die Kernaktivität im Bereich der Multiple-Sklerose-Forschung. Dabei fördert die Stiftung an Forschungsinstituten und universitären Kliniken jedes Jahr insgesamt etwa 25 Projekte, die der Hertie-Stiftung von Wissenschaftlern vorgeschlagen werden. Die Beurteilung der bei der Hertie-Stiftung eingereichten Anträge erfolgt durch Experten des Fachgebiets (Peer-Review-Prozess). Um den Aspekt der internationalen Konkurrenzfähigkeit zu betonen, wird das Antragsverfahren auf Englisch durchgeführt, mit Gutachtern aus Europa und den USA. Für das Verfahren stehen jährliche Fördermittel in Höhe von mehr als 1,3 Mio. € bereit.



Im Jahr 2007 wurden 26 Anträge gestellt und davon elf Projekte neu bewilligt:

Brück, Institut für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen

Early molecular changes of the normal-appearing white matter in multiple sclerosis

Daumer, Sylvia Lawry Centre for Multiple Sclerosis Research e.V. München

Evidence-based decision support in multiple sclerosis

Fillatreau, Immune Regulation Group, Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin

Are manufactured IL-10-producing B lymphocytes of therapeutic value in experimental autoimmune encephalomyelitis?

Gimsa, Forschungsbereich Verhaltensphysiologie, Forschungsinstitut

für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere Dummerstorf

Unravelling the protective function of UCP2 during experimental autoimmune encephalomyelitis

Guse, Institut für Biochemie und Molekularbiologie I: Zelluläre Signaltransduktion, Universität Hamburg

Mechanisms of Ca²⁺ signalling in encephalitogenic CD4⁺ T-lymphocytes

Kuhlmann, Institut für Physiologie und Pathophysiologie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

The role of IL-17-induced blood-brain-barrier disruption for the pathology of multiple sclerosis – contribution of oxidative stress and the cellular contractile machinery

Martin, Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung, Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg

The role of inhibitory signals between myelin and axons for remyelination and neuroregeneration in experimental allergic encephalomyelitis (EAE) and multiple sclerosis (MS)

Martini, Neurologische Klinik, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Characterisation of the demyelinating mechanisms and activation of CD8⁺ effector T-lymphocytes in the central nervous system of PLP

Misgeld, Institut für Neurowissenschaften, Technische Universität München

In vivo imaging of remyelination

Prinz, Institut für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen

The role and function of innate immunity during antigen-driven autoimmune encephalomyelitis

Wolburg, Institut für Pathologie, Eberhard Karls Universität Tübingen

Role of agrin and aquaporin-4 in the regulation of blood brain barrier integrity in experimental autoimmune encephalomyelitis



Unterstützung von MS-Betroffenen

Neben der Förderung der Forschung unterstützt die Hertie-Stiftung – vor allem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) – Aktivitäten von Selbsthilfegruppen und gewährt Einzelfallhilfen. So wurden im Jahr 2007 unter anderem Freizeiten und Seminare gefördert, Zuschüsse für Bekleidung und Wohnungsumbauten gewährt sowie Druckkosten und Raummieten für Selbsthilfegruppen übernommen.



Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe Innovationspreis für Menschen mit Behinderung

Den mit insgesamt 25.000 € dotierten »Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe« im Bereich der multiplen Sklerose und der neurodegenerativen Erkrankungen verlieh die Hertie-Stiftung dieses Jahr an Einzelpersonen und Selbsthilfegruppen, die sich trotz eigener schwerer Erkrankung ehrenamtlich für andere Menschen einsetzen. Die Preisverleihung fand am 3. Dezember 2007 in der Alten Stadtbibliothek in Frankfurt am Main statt. Festredner war Prof. Dr. Roland Martin, Direktor des Instituts für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung (inims) in Hamburg.

Mit ihrem seit 1992 verliehenen »Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe« möchte die Stiftung den Erkrankten Mut machen und vorbildliche Aktivitäten würdigen.

Die Preisträger des Jahres 2007:

Karin Dieckmann aus Castrop-Rauxel

Gert Uecker aus Kiel

MS-Abendtreff der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, Landesverband Bayern e. V.

Gleichzeitig wurde der »Innovationspreis für Menschen mit Behinderung« in Höhe von 10.000 € gemeinsam mit der Stiftung MyHandicap vergeben. Mit diesem Preis werden neue Produktentwicklungen ausgezeichnet, die den Alltag von Menschen mit neurologischen Erkrankungen oder Verletzungen erleichtern. Preisträger im Jahr 2007 war Franz Spanke, Bauingenieur aus Rheine, der einen für Parkinson-Erkrankte weiterentwickelten Rollator konstruiert hat – den »Mobilomat«.



PENS-Hertie Winter School

Mit führenden Wissenschaftlern ihres Fachgebiets zusammenzutreffen und die eigenen Arbeiten diskutieren zu können, ist für Nachwuchswissenschaftler ein wichtiger Aspekt für die Planung ihrer wissenschaftlichen Forschungstätigkeit und für den Erfolg ihrer Berufslaufbahn. Als eine Möglichkeit des intensiven Austauschs haben sich wissenschaftliche »Schools« bewährt, bei denen führende Wissenschaftler und Erfolg versprechender Nachwuchs für etwa eine Woche zusammenkommen. Diese Veranstaltungen haben sich vor allem in den USA ein hohes Renommee in der Nachwuchsförderung erworben. In Kooperation mit der Federation of European Neuroscience Societies (FENS) führt die Hertie-Stiftung seit 2003 jeweils einmal im Jahr eine einwöchige Winter School durch. Seit Ende 2005 sind die »School activities« der FENS in Europa gebündelt worden unter dem Namen »Programme of European Neuroscience Schools« (PENS). Die PENS-Hertie Winter School 2007 hatte das Thema »Neurodegenerative aggregation disorders: from genes to protein aggregation, neuronal dysfunction and experimental treatments«.

NeuroForum Frankfurt

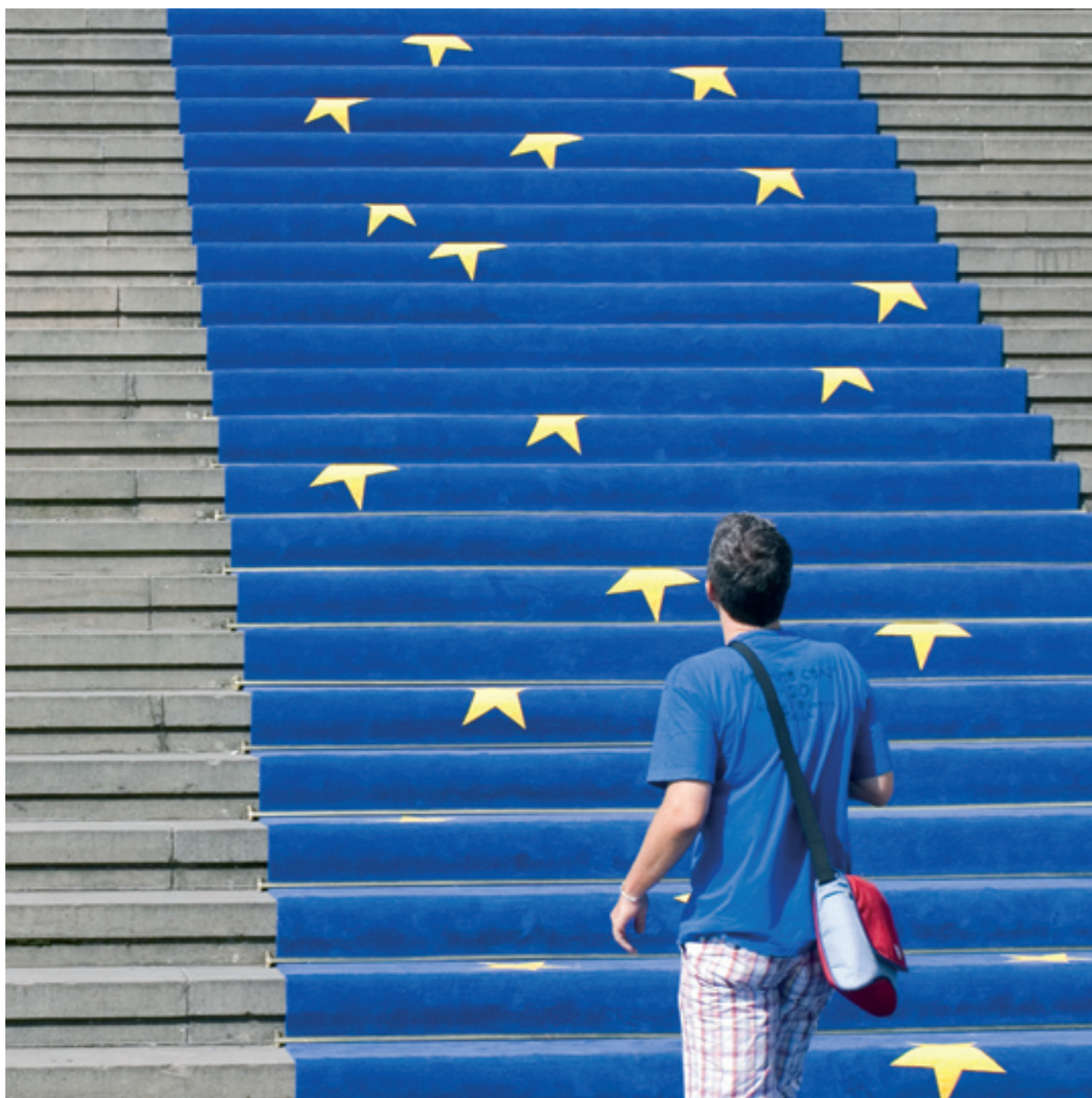
»Gehirn und Sprache« war das Thema des NeuroForums 2007, zu dem die Hertie-Stiftung in die Alte Oper Frankfurt einlud. Das NeuroForum ist eine Veranstaltungsreihe, mit der die Hertie-Stiftung der interessierten Öffentlichkeit aktuelle Entdeckungen und Entwicklungen der Hirnforschung nahebringt. Erstmals wurde die Veranstaltung mit Kooperationspartnern durchgeführt: dem Fernsehsender 3sat und der Zeitschrift »Gehirn und Geist«. Prof. Dr. Angela Friederici, Direktorin am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig, erläuterte in ihrem wissenschaftlichen Vortrag die neuronalen Grundlagen der Sprache. Anschließend diskutierte sie das Thema mit der Spracherwerbsforscherin Prof. Dr. Rosemarie Tracy von der Universität Mannheim und dem Philosophen Prof. Dr. Peter Bieri, der unter dem Pseudonym Pascal Mercier bekannt wurde. Aufgezeichnet wurde das Podiumsgespräch für die 3sat Sendung »delta«. Es moderierte Gert Scobel.

Europäische Integration

Europäische Integration ist eine grenzüberschreitende gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie erfordert fachliche Kompetenz, Weltoffenheit und Kooperationsbereitschaft und verlangt ein gemeinsames Verständnis davon, wo Herausforderungen und Chancen liegen.

Erfolgreiche Zusammenarbeit setzt voraus, dass man sich kennt. Welche Ziele verfolgen die Partner? Wo sehen sie Anlass für Veränderung? Wie arbeiten sie? Die Hertie-Stiftung führt europäische Partner – Regionen, Städte, wissenschaftliche Institutionen – über reale und fachliche Grenzen hinweg zusammen. In gemeinsamen Projekten bietet sie Anlässe für einen offenen Erfahrungsaustausch, eröffnet Handlungsoptionen und stößt Kooperationen an.

Im Mittelpunkt der Wissenschaftsförderung der Hertie-Stiftung stehen die Frage nach neuen Formen staatlicher Steuerung und der wissenschaftliche Austausch. Die Hertie School of Governance, das größte Projekt des Förderbereichs, bereitet hervorragend qualifizierte junge Menschen auf öffentliche Führungsaufgaben vor.





Kuratorium der Hertie School of Governance

Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (Vorsitzender)
Ministerpräsident a.D. des Freistaats Sachsen

Dr. Michael Endres (stellv. Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, ehemaliger Vorstand der Deutsche Bank AG

Dr. h.c. Wolfgang Clement
Ministerpräsident a.D. von Nordrhein-Westfalen,
Bundesminister a.D. für Wirtschaft und Arbeit

Dr. Guido Goldman
ehemaliger Direktor des Center for European Studies,
Harvard University, Vorsitzender des Vorstands des
German Marshall Fund of the United States

Aleksander Kwaśniewski
Staatspräsident a.D. der Republik Polen

Dr. Klaus Mangold
Vorsitzender des Vorstands des Ost-Ausschusses der
Deutschen Wirtschaft

Dr. Manfred Overhaus
Staatssekretär a.D. im Bundesministerium der Finanzen

Prof. Jobst Plog
ehemaliger Intendant des NDR,
ehemaliger ARTE-Präsident, Professor für Medienrecht

Prof. Dr. Fritz Scharpf
Professor (em.) für Politikwissenschaft,
ehemaliger Direktor des Max-Planck-Instituts für
Gesellschaftsforschung

Dr. Ursula Weidenfeld
stellv. Chefredakteurin, Der Tagesspiegel

Prof. Dr. Hans N. Weiler
Professor (em.) für Politikwissenschaft,
Stanford University, ehemaliger Präsident der
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

Dr. Bernhard Wunderlin
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung,
ehemaliger Vorsitzender der
Harald Quandt-Holding GmbH, Bad Homburg



Hertie School of Governance



Staatlichkeit befindet sich im Wandel: Auf nationaler Ebene wird das Zusammenwirken der drei Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wichtiger. International führt die Globalisierung zu einer wachsenden transnationalen Vernetzung. In diesem Spannungsfeld entstehen neue Anforderungen an staatliches Handeln. Die herkömmliche hierarchische Lenkung durch eine Regierung verliert an Bedeutung; gleichzeitig entstehen neue Formen politischer Steuerung, an denen eine Vielzahl von Akteuren mitwirkt. Um dieser Entwicklung von Government zu Governance Rechnung zu tragen und Führungsnachwuchs für öffentliche Aufgaben zu qualifizieren, hat die Hertie-Stiftung 2003 die Hertie School of Governance gegründet und hierfür 25,6 Mio. € bereitgestellt.

Nach zwei Jahren exzellenter wissenschaftlicher und zugleich praxisnaher Ausbildung wurde im Mai 2007 der erste »Master of Public Policy (MPP)«-Jahrgang, die »Class of 2007«, verabschiedet. Die 28 Absolventen aus 16 Ländern haben seither Tätigkeiten in internationalen Organisationen, in Bundesministerien und in der Politikberatung aufgenommen oder setzen ihre wissenschaftliche Ausbildung in Postgraduierten-Programmen fort. Die beiden nachfolgenden MPP-Jahrgänge umfassen 110 Studierende. Einen Teil ihres Studiums können sie an einer der international renommierten Partnerinstitutionen absolvieren: Zusammen mit der London School of Economics and Political Science (LSE) und Sciences Po in Paris bietet die Hertie School ein »Dual Degree« an, das den Teilnehmern jeweils Abschlüsse an beiden Hochschulen ermöglicht. Austauschprogramme bestehen unter anderem mit der School of International & Public Affairs (SIPA) an der Columbia University, New York, und der Lee Kwan Yew School of Public Policy an der University of Singapore.

An Führungskräfte aus Verwaltung, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft richtet sich das Weiterbildungsprogramm »Executive Education«, das 2007 erneut erweitert wurde. Bei den Seminaren zu Themen wie »Strategisches Management«, »Organisationswandel« und »Partnerships in Global Governance« steht der Praxisbezug im Vordergrund: Die Teilnehmer diskutieren Fallstudien und erarbeiten gemeinsam mit Wissenschaftlern und Praktikern konkrete Lösungsansätze.

Zum Herbst 2008 wird die Hertie School of Governance ihr Studienangebot erweitern: Der »Executive Master of Public Management (EMPM)«, den sie in Kooperation mit der Universität Potsdam anbietet, richtet sich an den deutschen und europäischen Führungsnachwuchs in öffentlichen Einrichtungen und in privaten Unternehmen, die in besonderer Weise von Entscheidungen des öffentlichen Sektors betroffen sind. Der neue Studiengang kann sowohl berufsbegleitend über zwei Jahre als auch in Form eines kompakten Einjahreskurses absolviert werden. Ebenfalls im Herbst 2008 startet die »Berlin Graduate School for Transnational Studies«, die die Hertie School of Governance zusammen mit der Freien Universität Berlin und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung entwickelt hat. Sie wird exzellenten Hochschul-Absolventen ein anspruchsvolles englischsprachiges Doktoranden-Programm auf dem Gebiet der transnationalen Beziehungen anbieten. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt und erhält für diesen Zeitraum jährlich 1 Mio. € im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes.

Als Forum für nationale und internationale Governance-Themen lädt die Hertie School of Governance hochrangige Politiker und Politikexperten, führende Akteure internationaler Organisationen sowie namhafte internationale Wissenschaftler zu Gesprächen mit Fakultät und Studierenden sowie zu öffentlichen Vorträgen ein. Zu ihren Gästen zählten 2007 Persönlichkeiten wie der US-amerikanische Ökonom Prof. Dr. Jeffrey Sachs, der ehemalige polnische Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski, Josef Ackermann, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Bank, und Berlins Finanzsenator Dr. Thilo Sarrazin.



Europäische Akademie
der Regionen

In den Regionen Europas wirken auf überschaubarem Raum alle Bereiche öffentlichen Handelns zusammen. Gerade hier werden oft neue Formen der Organisation und Zusammenarbeit erprobt, in den Regionalverwaltungen ebenso wie auf kommunaler Ebene. Gemeinsam mit den Ministerpräsidenten der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen hat die Hertie-Stiftung im Herbst 2005 die Europäische Akademie der Regionen (ear) als Plattform für regionale Kooperation gegründet. Die Hertie-Stiftung finanziert das zunächst auf drei Jahre angelegte Projekt mit 1,5 Mio. € und koordiniert Partner und Programmdurchführung.

Die ear führt europäische Regionen auf zahlreichen Arbeitsfeldern zusammen: Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen beteiligen sich seit Beginn gemeinsam mit ihren Partnern Kleinpolen, Großpolen und Oppeln in Polen, Mittelböhmen in der Tschechischen Republik, der Republik Ungarn sowie Lemberg in der Ukraine. Im Rahmen der Oderpartnerschaft ist seit Ende 2007 Brandenburg zusammen mit seinen deutschen und polnischen Partnern mit dabei. Je nach Fragestellung erweitert sich der Kreis um Vertreter weiterer Regionen.

Wie organisieren andere Regionen ihre Wirtschaftsförderung? Wie erschließen sie Potenziale in ländlichen Räumen? Wo muss man ansetzen, um grenzüberschreitenden Umweltschutz zu verbessern? Wie wirken sich EU-Verordnungen auf die Regionen aus? Qualifikation, Kooperation und Austausch sind die Kernelemente der Europäischen Akademie der Regionen. Auf gemeinsamen Fachtreffen, bei individuellen Hospitationen und auf Fachreisen tauschen Fach- und Führungskräfte aus allen Verwaltungsbereichen Erfahrungen aus, stellen eigene Modelle der Regionalentwicklung vor und knüpfen tragfähige Verbindungen.

Mehr als 130 Experten haben im Jahr 2007 in mehrwöchigen, individuell gestalteten Fachreisen die Arbeitsabläufe und Herangehensweisen in den entsprechenden Verwaltungseinheiten der Gastregion kennengelernt. Grundlegende Themen der Regionalverwaltung und -politik – etwa Bildung und regionaler Arbeitsmarkt, Gewaltprävention oder die Konversion ehemaliger Militärf Flächen – standen bei den Fachtreffen im Vordergrund. Mehr als 175 Regionalvertreter nahmen daran teil.



Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder



Engagement und Idealismus statt Ruhestand – dies ist das Motto der deutschen emeritierten Professoren, die im Rahmen der Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder zu Gastaufenthalten an Hochschulen in Mittel- und Osteuropa gehen. Die 1998 gegründete Stiftungsinitiative ist in ihrer Art in Deutschland einmalig: Die Hertie-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bilden gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein Konsortium, das zur nachhaltigen Stärkung der Forschung und Lehre in Mittel- und Osteuropa beitragen möchte.

Vor dem Hintergrund des fortgeschrittenen Wandels im östlichen Mitteleuropa und des demgegenüber noch großen Nachholbedarfs Südosteuropas liegt der Fokus seit Herbst 2005 verstärkt auf den Ländern dieser Region. Um den Aufbau der Zivilgesellschaft zu unterstützen, werden in erster Linie Gesellschaftswissenschaftler entsandt. Im akademischen Jahr 2007/2008 lehren 29 emeritierte oder pensionierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an Hochschulen in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Moldawien, Rumänien und Serbien. Vor Ort haben sie die Möglichkeit, herausragende Studenten und Nachwuchswissenschaftler für Stipendien vorzuschlagen.

Mehr als 160 Dozenten haben seit 1999 in mehr als 500 Semestern unter oft schwierigen Bedingungen dazu beigetragen, die Wissenschafts- und Hochschulsysteme in Mittel- und Osteuropa zu erneuern. Als »Senior Experts« gaben sie wichtige Impulse bei der Ergänzung und Modernisierung des Lehrangebots der Gastuniversitäten und trugen entscheidend zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lehre bei. Die Stärkung der deutschen Sprache im Wissenschaftsbetrieb unserer östlichen Nachbarn ist dabei ein durchaus erwünschter Nebeneffekt.



Arbeiten und Lernen für Europa

kafka, der »Kommunale Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker«, ist ein Modellprojekt für Städtepartnerschaften und zugleich eine einzigartige zweimonatige Fortbildung für Studierende. Im Jahr 2003 für die Partnerstädte Frankfurt am Main und Krakau ins Leben gerufen, nehmen inzwischen auch Budapest und Prag sowie in einem zweiten Verbund Leipzig, Brunn und Danzig an dem Projekt teil.

Das Programm richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen ab dem zweiten Studienjahr, die an einer Hochschule der beteiligten Städte eingeschrieben sind, sehr gute Studienleistungen und gesellschaftliches Engagement nachweisen. Die kafka-Teilnehmer erhalten während zweimonatiger Praktika Einblicke in die vielfältigen Arbeitsfelder im öffentlichen Sektor und erleben internationale Zusammenarbeit in kommunalen Einrichtungen, Behörden, Verbänden, öffentlichen Unternehmen oder Kulturinstitutionen der jeweiligen Partnerstadt. Daneben vermittelt ein wöchentliches Fachprogramm mit themenbezogenen Exkursionen Einblicke in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur des jeweiligen Gastlandes. Ein kleiner Sprachkurs zu Beginn des Aufenthalts erleichtert den Einstieg.

kafka möchte das Interesse des akademischen Nachwuchses an öffentlichen Aufgaben wecken. Seit 2003, als zwölf Krakauer Studierende erstmals im Rahmen von kafka nach Frankfurt am Main kamen, ist das Programm stetig gewachsen. Im Jahr 2007 waren 89 Praktikumsplätze in den sieben teilnehmenden Städten zu vergeben, auf die sich rund 650 Studierende bewarben. Rund 300 Studierende haben inzwischen an kafka teilgenommen.

Ein durchaus erwünschter Nebeneffekt: Für die beteiligten Städte haben sich über kafka hinaus inzwischen zahlreiche Impulse für eine engere Zusammenarbeit ergeben. Beispielsweise kooperieren Frankfurt und Krakau ebenso wie Leipzig und Brunn im Rahmen ihrer Städtepartnerschaften verstärkt im sozialpolitischen Bereich.

Agnieszka Nowicka, 26, aus Danzig war 2004 bei der IHK Leipzig und ist heute Außenwirtschaftsberaterin an der HWK Leipzig:
„Das kafka-Netzwerk ist für mich sehr wichtig. kafka und den Kontakten, die ich damals knüpfen konnte, verdanke ich meine heutige Arbeit.“



Studienfahrten nach Mitteleuropa



Noch immer wählen viele Lehrer und Schüler für ihre Oberstufen-Studienfahrt eine der Großstädte Westeuropas zum Ziel. Mit den Studienfahrten nach Mitteleuropa möchte die Hertie-Stiftung motivieren, neue Wege zu gehen und die Länder Mittel- und Osteuropas zu entdecken.

Warum gerade Mitteleuropa? Eine Reise nach Bratislava, Budapest oder Warschau ist nicht nur kürzer als die Fahrt in manche westliche Metropole – auch kulturell sind die Städte Mitteleuropas den Westeuropäern näher als sie meinen. Die Studienfahrten sollen helfen, Vorurteile zu überwinden und das vermeintlich Fremde kennenzulernen.

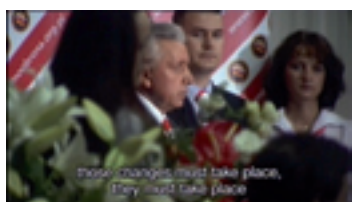
Welche Fragen machen an Grenzen halt? Welchen Herausforderungen muss man sich gemeinsam stellen? Heutzutage will das Miteinander unterschiedlicher Nationen erfahren und erprobt werden. Kaum etwas trägt dazu erfolgreicher und dauerhafter bei als eine gelungene Studienfahrt ins Ausland.

Im Jahr 2004 in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main gestartet, schrieb die Hertie-Stiftung gemeinsam mit dem Land Hessen das Programm 2007 erstmals hessenweit aus. Eine Jury aus Vertretern des Hessischen Kultusministeriums, der Schulämter, des Landeselternbeirats, des Hessischen Instituts für Qualitätsentwicklung und der Hertie-Stiftung entschied sich für sieben Klassen aus sechs Schulen, deren Reisen unter anderem nach Budapest, Prag, Danzig und Krakau gingen.

Auch 2008 fördert die Hertie-Stiftung wieder Studienfahrten nach Mitteleuropa. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung sind die Wahl eines Leitthemas für die Reise und darauf aufbauend die Gestaltung eines anspruchsvollen Bildungsprogramms, das die Begegnung mit Schülern vor Ort einschließt.



Filmfestival **goEast** ➔



Zum siebten Mal präsentierte goEast, das Festival des mittel- und osteuropäischen Films, 2007 die facettenreiche Filmkunst aus dem Osten Europas. Von Beginn an hat die Hertie-Stiftung das Festival unterstützt und seit 2002 den Hertie-Dokumentarfilmpreis ausgelobt. Inzwischen hat goEast längst überregionale Bedeutung für die Beschäftigung mit Mittel- und Osteuropa erreicht. Mit einer wachsenden Zahl an Wettbewerben für Spiel-, Dokumentar- und Hochschulfilme, Retrospektiven, Symposien, Ausstellungen, Lesungen und Konzerten zieht es jährlich mehr Besucher in die Wiesbadener Festspielkinos.

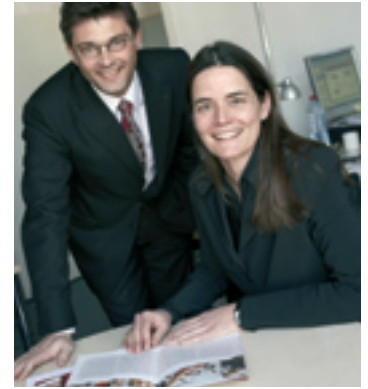


9.000 Besucherinnen und Besucher kamen vom 28. März bis zum 3. April 2007 zu den Kino-Vorführungen und den Veranstaltungen des Rahmenprogramms. 145 Filme wurden gezeigt, darunter 47 Deutschland- und Weltpremieren. goEast ist eines der wenigen Filmfestivals in Europa, die ein Nebeneinander von Spiel- und Dokumentarfilmen in ihrem Wettbewerb zulassen. Dabei lädt gerade die authentische Sprache der dokumentarischen Werke zum genauen Hinsehen ein und sensibilisiert für größere Zusammenhänge, indem sie den Blick auf Gesichter des Alltags lenkt. Mit dem Dokumentarfilmpreis, der mit 10.000 € dotiert ist, möchte die Hertie-Stiftung denjenigen Beitrag würdigen, der die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa besonders eindrucksvoll schildert.



Sechs Dokumentarfilme, die aus 150 Einsendungen ausgewählt wurden, liefen 2007 im Wettbewerb. Preisträger war der polnische Regisseur Marcel Łoziński mit seinem Film »Der Weg zum Erfolg« (Jak to się robi). Wie wird man Politiker? Das ist die Leitfrage des Films, der den PR-Berater Piotr Timochowiecz begleitet – einen Meister im Worteverdrehen, Schönreden und Aufstacheln. Dass es nur darauf ankommt, versucht er einer Gruppe junger Leute beizubringen, mit dem Ziel, sie in die große Politik einzuschleusen. In schnellen Schnittfolgen erlebt der Zuschauer die erschreckend geradlinige Entstehungsgeschichte eines populistischen Politikers. Die Jury würdigte den bei goEast als Deutschlandpremiere gezeigten Film als »markanten und ironischen Essay darüber, wie unsere gegenwärtigen politischen ‚Herren‘ gemacht werden und sich verkaufen«.





Starke
Schule.



Deutschlands beste Schulen,
die zur Ausbildungsreife führen



Starke Schule.

Seit 1999 prämiert die Hertie-Stiftung Schulen, die ihre Schüler besonders gut auf die Ausbildungsreife vorbereiten. Alle zwei Jahre hat sie gemeinsam mit der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und von 2003 bis 2007 zusammen mit der Robert Bosch Stiftung den Hauptschulpreis verliehen.

An dem Wettbewerb 2007 beteiligten sich über 500 Schulen; mehr als 350 Schulen haben eine aussagekräftige Bewerbung eingereicht. Die Bewerbungen zeichnen ein eindrucksvolles Bild vom Engagement der Hauptschulen: Sie sehen ihre Schüler als »Kunden« und entwickeln individuelle Förderkonzepte für jeden Einzelnen. Sie suchen die Vernetzung mit externen Partnern wie z.B. lokalen Unternehmen und qualifizieren ihre Schüler immer früher und intensiver für den Arbeitsmarkt – oftmals ab dem 5. Schuljahr. Vor allem aber gehen die Schulen kreative Wege und zeigen, dass an Hauptschulen hervorragende pädagogische Arbeit geleistet wird.

Aus den Einsendungen ermittelte eine 14-köpfige Jury aus Schule, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zunächst bis zu drei Preisträger pro Bundesland. Alle Landessieger erhielten ihre Auszeichnung aus den Händen des jeweiligen Kultusministers oder der Kultusministerin im Rahmen einer Festveranstaltung. Zudem hatten sie die Chance auf den Bundessieger: Aus dem Kreis der erstplatzierten Landessieger ermittelte die Jury durch Vor-Ort-Besuche die drei Bundessieger, die am 10. Mai 2007 von Bundespräsident Horst Köhler persönlich geehrt wurden.

Den ersten Preis als Deutschlands beste Schule mit Hauptschulabschluss nahm die Möhnesee-Schule aus Nordrhein-Westfalen entgegen. Der zweite Platz ging an die Hauptschule Weinbergerstraße in Neumarkt (Bayern). Drittplatzierte Schule war die Grund- und Hauptschule Schafflund in Schleswig-Holstein.

Da in vielen Bundesländern keine reinen Hauptschulen mehr existieren, sondern häufig Haupt- und Realschulen zusammengelegt oder neue vergleichbare Schulformen geschaffen wurden, trägt der Wettbewerb 2009 dieser Entwicklung Rechnung und spricht unter neuem Namen eine erweiterte Zielgruppe an: »Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen« wendet sich an alle Hauptschulen und je nach Bundesland auch an teilintegrierte und integrierte Schulformen sowie an Förderschulen.

Rund 8.000 Schulen können sich bundesweit für eine Teilnahme an dem mit insgesamt 220.000 € dotierten Wettbewerb 2009 anmelden. Partner von »Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen« sind die Bundesagentur für Arbeit, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und die Deutsche Bank Stiftung.



Deutschland ist eine Zuwanderungsgesellschaft. Um besonders begabten und engagierten Kindern von Zuwanderern verstärkt die Möglichkeit einer höheren Schulbildung und bessere Chancen für eine gelungene Integration zu bieten, hat die Hertie-Stiftung das Stipendienprogramm START ins Leben gerufen. Sie möchte damit Zuwandererkarrieren in Deutschland den Weg bereiten – als Ansporn zur Integration, als »Investition in Köpfe« und als positives Signal in unsere Gesellschaft hinein.

Von Beginn an war es der Hertie-Stiftung ein Anliegen, Partner aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen für das START-Stipendienprogramm zu gewinnen und es so auf eine breite Basis zu stellen. Innerhalb von fünf Jahren, seit 2002 erstmals 20 Stipendien in Hessen vergeben wurden, wuchs nicht nur die Zahl der Stipendiaten auf 500 Schülerinnen und Schüler in 14 Bundesländern. Im gleichen Zeitraum ließen über 90 Kooperationspartner START zu einer kleinen Bürgerbewegung werden: Stiftungen, Kultusministerien, Städte und Landkreise, Unternehmen, Privatpersonen und Vereine beteiligen sich, indem sie Stipendien finanzieren und Infrastruktur bereitstellen. Durch die finanzielle Unterstützung der Crespo Foundation konnte START auch außerhalb Deutschlands aufgebaut werden: In Wien werden mittlerweile 31 START-Stipendiaten gefördert. Damit das START-Stipendienprogramm weiter wachsen kann und die Möglichkeit erhält, eine angemessene Organisationsstruktur aufzubauen, hat die Hertie-Stiftung im September 2007 die START-Stiftung gGmbH gegründet, die seither für die Durchführung des Programms verantwortlich ist.

Das START-Stipendium möchte jungen Zuwanderern vermitteln, dass sie in Deutschland willkommen sind, dass sich Leistung in dieser Gesellschaft lohnt und dass ihr Engagement für diese Gesellschaft wertgeschätzt wird. Für die Aufnahme in das Programm müssen sie gute bis sehr gute schulische Leistungen vorweisen. Darüber hinaus engagieren sie sich in der Schule, etwa als Klassen- oder Schulsprecher, als Streitschlichter oder Nachhilfellehrer oder mit außerschulischen ehrenamtlichen Tätigkeiten wie z. B. beim Jugendrotkreuz oder als Trainer im Sportverein.

Als START-Stipendiaten erhalten sie 100 € Bildungsgeld im Monat und einen Laptop mit Internetanschluss. Das Stipendium geht jedoch über materielle Unterstützung weit hinaus: Ein spezielles Bildungsangebot führt die Jugendlichen an unsere Gesellschaft heran. Pflichtseminare mit Themen wie »Demokratie und Partizipation«, »Medien in Theorie und Praxis« oder »Bewerbungstraining« sollen Wissenszugänge erleichtern und Schlüsselqualifikationen für eine aktive Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben in Deutschland vermitteln. Um die Jugendlichen darüber hinaus in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, um Talente frühzeitig zu erkennen und gezielt zu fördern, bietet START seit 2007 zusätzlich Wahlseminare mit Schwerpunkten im künstlerischen, musikalischen, naturwissenschaftlichen und sportlichen Bereich an.

Das START-Stipendium umfasst außerdem Beratungsangebote für die Ausbildungs-, Studien- und Lebensplanung – und wächst stetig zu einem tragfähigen Netzwerk aus aktuellen und ehemaligen Stipendiaten. Vier Stipendiatensprecher und insgesamt 50 Regionalgruppensprecher kümmern sich um lokale Aktivitäten und den Austausch untereinander. Höhepunkt des Jahres ist das START-Jahrestreffen, zu dem alle Stipendiaten und Partner eingeladen werden. Besonderer Gast beim Jahrestreffen 2007 in Wuppertal war TV-Moderator Cherno Jobatey, der durch die Festveranstaltung führte und sich inzwischen als Kuratoriumsmitglied für START engagiert.



Das START-Kuratorium

Prof. Dr. Rita Süssmuth, Bundestagspräsidentin a. D. (1. Vorsitz)

Cem Özdemir, Mitglied des Europäischen Parlaments (2. Vorsitz)

Prof. Dr. Klaus J. Bade, Vorstand des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück

Klaus-Peter Beck, Vorsitzender des Kuratoriums der ASKO EUROPA-STIFTUNG

Dr. Christoph Brand, Managing Director der Goldman, Sachs & Co. OHG (für die Goldman Sachs Foundation)

Dr. Christine Brinck, Journalistin

Dr. Hedwig Dürr, Vorstand der Dürr-Stiftung

Michael Jacobi, Geschäftsführer der Stadt Stiftung Gütersloh – Die Bürgerstiftung

Cherno Jobatey, Journalist

Regine Lorenz, Vorstand der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank

Christian Petry, Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung

Victor Pfaff, Rechtsanwalt

Petra Pissulla, Direktorin der Dräger-Stiftung

Werner Quante, Vorstand der WWK Kinderstiftung

Jochen Sauerborn

Vorstandsvorsitzender der UBS Optimus Foundation Deutschland

Cornelia Schmalz-Jacobsen, Vorsitzende von Humanity in Action e. V.

Dr. Sabine Schormann

Geschäftsführerin der Niedersächsischen Sparkassenstiftung/ VGH-Stiftung

Ulrike Söffing, Vorstandsmitglied der Carls Stiftung

Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan, stellv. Vorsitzende der Wiesbaden Stiftung

Marlehn Thieme, Bereichsleiterin Bildung/CSR der Deutsche Bank AG

Prof. Dr. Erich Thies, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

Tahmine Tozman, 1. Vorsitzende von START-Alumni e. V.



Zwölf Kindertagesstätten im Frankfurter Gallusviertel, in Gießen und Wetzlar beteiligen sich bislang an dem Modellprojekt *frühstart*, das mit der Verknüpfung von Sprachförderung, interkultureller Bildung und Elternarbeit den Grundstein für den schulischen Erfolg und die Integration von Zuwandererkindern legen möchte. Im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts von Hertie-Stiftung, Türkisch-Deutscher Gesundheitsstiftung und dem Hessischen Sozialministerium wurden die Erzieherinnen dieser Kindertagesstätten in einer zweieinhalbjährigen Fortbildungsreihe dazu qualifiziert, Kindern mit Migrationshintergrund in Kleingruppen Deutsch zu vermitteln und Sprachförderung zum Gegenstand ihrer täglichen Arbeit zu machen. Erzieher und ehrenamtliche Elternbegleiter wurden zudem in interkultureller Kommunikation geschult. Die zweisprachigen Elternbegleiter vermitteln zwischen Kindertagesstätte, Eltern und Ausländervereinen mit dem Ziel, Eltern mit Migrationshintergrund über das deutsche Bildungssystem zu informieren. 36 Erzieher und 21 Elternbegleiter erhielten am 5. November 2007 die Weiterbildungszertifikate aus den Händen der Hessischen Sozialministerin, Silke Lautenschläger.

Ein weiterer Erfolg: Das Projekt *frühstart* wurde als geeignete Maßnahme zur sprachlichen Frühförderung in den Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung aufgenommen. Staatsministerin Dr. Maria Böhmer, Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, lud Vertreter des Projekts ein, ihre Erfahrungen in die Arbeitsgruppe »Von Anfang an deutsche Sprache fördern« im Rahmen des Integrationsplans einzubringen.

frühstart wird im Jahr 2008 ausgeweitet: 25 hessische Kindertagesstätten können neu aufgenommen werden. Als neuer Partner wurde die Gemeinnützige Gölkel-Stiftung gewonnen.





Früher und intensiver Erwerb
der deutschen Sprache für
Zuwandererkinder in der Grundschule



Fünf Grundschulen mit hohem Zuwandereranteil sind zum Schuljahr 2007/2008 als neue Projektschulen in das Schulnetzwerk von »Deutsch & PC« aufgenommen worden. Damit nehmen insgesamt 67 Schulen an dem Projekt teil, das in Hessen im Jahr 2001 als Modell an drei Grundschulen im Frankfurter Gallusviertel begann. Das Projekt zur Förderung der Sprach-, Lese- und Medienkompetenz von Grundschulern mit Migrationshintergrund wird gemeinsam mit dem Hessischen Kultusministerium durchgeführt.

Und so funktioniert »Deutsch & PC«: Erstklässlern, deren Kenntnisse der deutschen Sprache nicht ausreichen, um dem Unterricht zu folgen, wird mit gezielter Förderung der Anschluss an ihre Klasse ermöglicht. Dazu erhalten sie in Gruppen von sechs bis acht Schülern parallel zum Unterricht im Klassenverband zehn Stunden pro Woche Deutsch- und Mathematikunterricht, der durch gemeinsames Arbeiten am Computer spielerisch ergänzt wird. Der Unterricht wird nach dem geltenden Rahmenplan für die Grundschule erteilt, wobei die Kinder sprachlich besonders intensiv gefördert werden. In den Klassenstufen zwei bis vier wird das Förderangebot mit reduzierter Stundenzahl fortgesetzt.

Die Hertie-Stiftung fördert das Projekt »Deutsch & PC« seit Beginn mit insgesamt 2 Mio. €, zunächst bis 2009.



Zum Schuljahr 2005/2006 startete das Modellprojekt »ffm – Förderkurse für junge Migranten«, um Zuwandererkinder mit Sprachschwierigkeiten und schulischen Problemen gezielt zu fördern und ihre Chancen auf einen erfolgreichen Schulabschluss zu erhöhen. An den vier teilnehmenden Schulen in den Frankfurter Stadtteilen Gallus und Griesheim umfasst »ffm« inzwischen 50 Kurse mit rund 250 Schülern der Klassenstufen fünf bis zehn. Nach Jahrgängen und Fächern gegliedert, werden sie zusätzlich zum normalen Unterricht sprachlich und fachlich in Kleingruppen mit höchstens sechs Schülern gefördert.

Die Förderkurse erteilen Studierende der Universität Frankfurt, vorzugsweise angehende Lehrer. In begleitenden Seminaren und Lehrveranstaltungen werden sie an der Universität auf diese Lehrtätigkeit vorbereitet, setzen sich mit Mehrsprachigkeit und der vielfältigen Lebenswelt ihrer Schüler auseinander. Gemeinsam mit den Lehrern der vier teilnehmenden Schulen legen die Kursleiter Art und Umfang des Förderkurses fest. Besonders wichtig ist die Unterstützung der Schüler an den schulischen Schnittstellen, denn gerade die Übergänge von einer Schulform zur nächsten sind für Zuwandererkinder oft schwierig. Unter anderem werden einzelne Schüler individuell bei ihrem Übergang in die Berufsschule oder in weiterführende Schulen betreut.

»ffm« ist ein Projekt der Hertie-Stiftung, der Peter Fuld Stiftung und der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf Initiative und mit Unterstützung der Stiftung Mercator. Die Partner stellen für »ffm« für drei Projektjahre rund 750.000 € bereit.



Fünf Jahre Bundeswettbewerb *Jugend debattiert*: Deutschlands größtes privat finanziertes Vorhaben zur sprachlichen und politischen Bildung feierte 2007 ein kleines Jubiläum. Fast 200.000 Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse haben seit Beginn des Wettbewerbs über aktuelle politische und schulische Fragen debattiert, mit jährlich steigender Tendenz. *Jugend debattiert* wird von der Hertie-Stiftung in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung durchgeführt. Die Kultusministerien der Länder und die Kultusministerkonferenz unterstützen das Projekt substantiell. Schirmherr ist Bundespräsident Horst Köhler.

Über 60.000 Schülerinnen und Schüler haben sich im Schuljahr 2006/2007 am drittgrößten Schülerwettbewerb in Deutschland beteiligt. Die besten acht traten am 17. Juni 2007 zum Bundesfinale vor Bundespräsident Horst Köhler zum Debatten-Duell an. Über Schulverbundfinale, Landesfinale und schließlich die Qualifikationsrunden auf Bundesebene hatten sie sich in zwei Altersgruppen für das Finale qualifiziert. »Soll die deutsche Sprache vor Anglizismen gesetzlich geschützt werden?« lautete das Thema für die 8. bis 10. Klassen, bei denen der 16-jährige Philipp Hein vom Eldenburg-Gymnasium in Lübz am Ende die Nase vorn hatte. In den Jahrgangsstufen 11 bis 13 konnte der 18-jährige Georg Lorenz vom Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart bei dem Thema »Soll in Deutschland das Mehrheitswahlrecht eingeführt werden?« den Wettbewerb für sich entscheiden. Die beiden gewannen – wie ihre Mitsstreiter im Finale – die Teilnahme an einer Akademiewoche mit weiteren Rhetoriktrainings sowie die Aufnahme in das Alumni-Programm.

Die *Jugend debattiert*-Sieger sind auch außerhalb des Wettbewerbs gefragte Gesprächspartner. Auf Einladung des Bundespräsidialamtes debattierten vier Jugendliche im Schloss Bellevue zum Thema Generationengerechtigkeit. In Kooperation mit dem Staatstheater Stuttgart fanden im Oktober und November 2007 drei öffentliche Diskussionen statt, in denen Themen rund um den Deutschen Herbst 1977 debattiert wurden. Auch das Haus der Geschichte Bonn arbeitet künftig mit *Jugend debattiert* zusammen: Gemeinsam wird ein museumspädagogisches Angebot exklusiv für *Jugend debattiert*-Schulen erarbeitet. Die Auftaktveranstaltung fand am 28. November 2007 in historischen Räumen statt: Im Plenarsaal des Bundesrats in Bonn ging es um das Thema »Soll das Wahlalter auf 16 Jahre gesenkt werden?«. Festredner war Joachim Gauck.

An deutschen Schulen hat sich der Wettbewerb *Jugend debattiert* fest etabliert. Über 2.300 Lehrkräfte kümmern sich mittlerweile jährlich um die Vermittlung der Rhetorik im Unterricht. Auch in die Referendariats-Ausbildung hat *Jugend debattiert* Einzug gehalten: In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen wird das Curriculum erprobt, weitere Bundesländer sollen folgen. Langjährige *Jugend debattiert*-Lehrkräfte bilden mittlerweile als Lehrer-Trainer ihre Kollegen im Debattieren aus und sorgen so dafür, dass das Projekt bei gleichbleibender Qualität noch mehr Schüler erreichen kann.

Auch international ist viel passiert: Am 5. Oktober 2007 wurde in Prag das erste Finale von *Jugend debattiert international* ausgetragen, bei dem Jugendliche aus sechs mittel- und osteuropäischen Ländern und Deutschland gegeneinander antraten. Projektpartner sind das Goethe-Institut und die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«. Sieger wurden Jakub Štefela aus Tschechien und Peer Klüßendorf aus Deutschland. In der Schweiz fand im November 2007 das erste eidgenössische Finale statt: In Solothurn haben sich Jugendliche aus der Deutschschweiz und der Romandie zum Abschluss der Pilotphase in öffentlichen Debatten gemessen.

»**Jugend debattiert** ist ein gutes Beispiel dafür, wie Bildung durch Engagement und Partnerschaft vieler Menschen und Institutionen gelingen kann. Mit fairen Mitteln zu argumentieren, gemeinsam zu einem Ergebnis zu gelangen und damit verantwortlich von der Freiheit Gebrauch zu machen, die uns als Bürgern gegeben ist – das zu erlernen und zu üben, ist der Kern von **Jugend debattiert**. Das Projekt trägt so unmittelbar zur politischen Bildung bei.«

Bundespräsident Horst Köhler, Schirmherr



Kuratorium *Jugend debattiert*:

Dr. Michael Endres, Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands
der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Staatssekretär Dr. Gert Haller, Vorsitzender
Chef des Bundespräsidialamtes

Prof. Dr. Ulrich von Alemann
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Thomas Brüssig
Schriftsteller

Rüdiger Frohn
Beiratsvorsitzender der Stiftung Mercator

Bettina Gaus
taz

Dr. Ingrid Hamm
Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung

Dr. Gottfried Honnefelder
Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann
Universität Bielefeld

Dr. Bernd Klein
Geschäftsführer der Heinz Nixdorf Stiftung

Dr. Hans-Georg Knopp
Generalsekretär des Goethe-Instituts

Dr. Salomon Korn
Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Michael Krüger
Hanser Verlag

Antje Kunstmann
Verlag Antje Kunstmann

Sandra Maischberger
Journalistin

Prof. Dr. Herfried Münkler
Humboldt-Universität zu Berlin

Günter Saathoff
Vorstand der Stiftung
»Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«

Prof. Dr. Dagmar Schipanski
Präsidentin des Thüringer Landtags

Dr. h. c. Heike Schmoll
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Prof. Dr. Erich Thies
Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

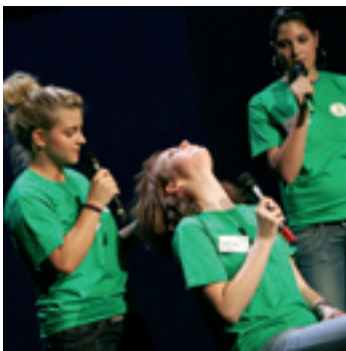
Prof. Dr. Gert Ueding
Eberhard Karls Universität Tübingen

INITIATIVE DEUTSCHE SPRACHE

100 Millionen Menschen sprechen Deutsch als Muttersprache, 20 Millionen Menschen auf der ganzen Welt lernen Deutsch. Deutsch ist eine der großen Kultursprachen, die meistgesprochene Sprache in der Europäischen Union und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die Initiative Deutsche Sprache (IDSP) trägt dazu bei, das Bewusstsein vom Wert der deutschen Sprache im Inland zu stärken und Menschen im Ausland zum Erlernen der deutschen Sprache zu motivieren. Ihre Partner sind die Heinz Nixdorf Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.



Die Initiative Deutsche Sprache, von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und dem Goethe-Institut 2004 ins Leben gerufen, will die Geschichte, das kulturelle Erbe, die Ausdrucksvielfalt und die Verbreitung der deutschen Sprache stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. Die gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler.



Nach einer erfolgreichen Pilotphase und einem feierlichen Finale im Deutschen Theater Berlin hat die Initiative Deutsche Sprache den bundesweiten Schülerwettbewerb Deutsch-Olympiade in Kooperation mit der Kultusministerkonferenz im Herbst 2007 erstmals öffentlich ausgeschrieben. An dem mündlichen Teamwettbewerb in den Disziplinen Reimen, Umschreiben, Erzählen, Erklären und Darstellen beteiligten sich 27.800 Schüler der 9. Klasse aus etwa 400 Schulen. Der mehrstufige Wettbewerb wird durch eine Unterrichtsreihe vorbereitet. Nach kurzer Vorbereitungszeit stellen die Teams vor Publikum und Jury ihre sprachlichen Fähigkeiten unter Beweis – begleitet und unterstützt von ihrer gesamten Klasse. Die Deutsch-Olympiade stärkt die Sprachkompetenz und gleichzeitig die Teamfähigkeit der Teilnehmer und ist als integratives Projekt auch zur Stärkung der sprachlichen Kompetenz junger Zuwanderer besonders geeignet.



Eine lange Tradition haben Deutsch-Olympiaden in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Die 50 besten Deutschschüler und ihre Lehrer aus 17 Ländern würdigte die Initiative Deutsche Sprache im Jahr 2007 bereits zum dritten Mal mit einem Stipendium für einen dreiwöchigen Sommerkurs in Berlin.



Beim Wettbewerb »Der schönste erste Satz« – ausgeschrieben von der Initiative Deutsche Sprache und der Stiftung Lesen – suchten über 17.000 Leser den für sie faszinierendsten ersten Satz deutschsprachiger Romane und Erzählungen. Bei einer Gala in der Frankfurter Alten Oper wurden die Gewinner im November 2007 präsentiert: Der Literaturliebhaber Lukas Mayrhofer aus Wien konnte die Jury mit seinem leidenschaftlichen Plädoyer davon überzeugen, den Anfang von Günter Grass' »Der Butt« zum schönsten ersten Satz zu küren: »Ilsebill salzte nach«. Für seine Begründung kürte die Jury Lukas Mayrhofer zum Gewinner des Wettbewerbs.

Ein engagiertes Plädoyer für die deutsche Sprache hielt der Philosoph und ehemalige rumänische Außen- und Kulturminister Andrei Pleșu, der im Juni 2007 auf Einladung der Initiative Deutsche Sprache im Großen Protokollsaal des Deutschen Bundestages vor einem Publikum aus Politik, Wirtschaft und Kultur einen Vortrag mit dem Titel »Macht und Ohnmacht der Sprache« hielt. An die Politik wandte sich die von der Initiative Deutsche Sprache und dem Auswärtigen Amt organisierte Expertenrunde »Deutsch in den Institutionen der EU«.



Kinder frühzeitig in ihrer sprachlichen und sozialen Kompetenz zu stärken, ist das Ziel des Grundschulprojekts »Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi«, das die Hertie-Stiftung gemeinsam mit ZDF tivi entwickelt hat. Nach einer kurzen Modellphase können sich seit dem Schuljahr 2007/2008 bundesweit Grundschulen um die Teilnahme bewerben.

Warum ist es wichtig zuzuhören? Wie bringe ich meine Meinung am besten vor und wie begründe ich sie? Wie stelle ich die richtigen Fragen? Mitzureden heißt hier in erster Linie miteinander zu reden – mit der Sichtweise des Anderen respektvoll umzugehen, eine eigene Stimme und Position zu finden und im sozialen Umgang neue Stärken zu entwickeln. In ihrem gemeinsamen Projekt »Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi« verbinden Hertie-Stiftung und ZDF tivi, das Kinder- und Jugendprogramm des ZDF, ihre jeweiligen Erfahrungen auf dem Bildungssektor zu einem speziellen Curriculum für sprachliche Bildung und Medienerziehung. Die achtstündige Unterrichtsreihe für 3. und 4. Grundschulklassen leitet die Kinder zum Fragen, Zuhören, Sprechen, Beschreiben und Argumentieren an. Neben Texten und Bildern kommen Videos, Lieder und Hörtexte zum Einsatz.

Im Schuljahr 2006/2007 erprobten 16 hessische Grundschulklassen »Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi« und machten dabei sehr gute Erfahrungen. Mit dem Schuljahr 2007/2008 hat der Aufbau eines Netzes von rund 200 Projektschulen begonnen: Seitdem können sich Grundschulen bundesweit um die Teilnahme bewerben. Eine eintägige Fortbildungsveranstaltung führt die Lehrkräfte in die Methoden und Übungen des Curriculums ein. Zusätzlich erhalten sie die »Tabaluga-Sprach-Schatz-Truhe« mit allen erforderlichen Materialien.

»Den Schülern hat der Unterricht so viel Spaß gemacht, dass sie schon immer auf die nächste Stunde warteten. Auch die etwas stilleren Schüler wurden dazu angeregt, sich mehr zu äußern. Und ein kleiner Hinweis – „Denkt an Tabaluga!“ – reicht jetzt schon, dass die Kinder wieder besser zuhören.«

Christel Hofmann, Lehrerin einer 3. Klasse der Schlossbergschule Ulrichstein, Hessen



Kuratorium der berufundfamilie gGmbH

Prof. Dr. Dr. Ann-Kristin Achleitner, Vorsitzende
Technische Universität München,
KfW-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurial Finance

Renate Schmidt, stellvertretende Vorsitzende
Bundesministerin a.D.,
Mitglied des deutschen Bundestags

Ludwig Georg Braun
Vorsitzender des Vorstands, B. Braun Melsungen AG,
Präsident des Deutschen Industrie- und
Handelskammertages

Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands,
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Petra Gerster
ZDF

Dr. Tessen von Heydebreck
Vorsitzender des Vorstands,
Deutsche Bank Stiftung

Dr. Margot Käßmann
Landesbischöfin,
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers

Herbert Mai
Mitglied des Vorstands,
Fraport AG

Siegmar Mosdorf
Partner und Vorstand, CNC AG,
Parlamentarischer Staatssekretär a.D.

Dr. h. c. Petra Roth
Oberbürgermeisterin,
Stadt Frankfurt am Main

Prof. Dr. Jutta Rump
Fachhochschule Ludwigshafen,
Institut für Beschäftigung und Employability – IBE

Dr. Harald Schwager
Mitglied des Vorstands,
BASF Aktiengesellschaft

Dr. Burkhard Schwenker
Chief Executive Officer,
Roland Berger Strategy Consultants

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter,
Robert Bosch Industrietreuhand KG

Prof. Dr. Artur Wollert
Universität Karlsruhe,
Institut für Industriebetriebslehre
und Industrielle Produktion (IIP)



Seit 1995 widmet sich die Hertie-Stiftung dem Thema »Vereinbarkeit von Beruf und Familie«. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie können die Ziele von Unternehmen und Institutionen mit den Mitarbeiterinteressen in eine Balance gebracht werden, die sich für alle Beteiligten auszahlt? Als Antwort hierauf hat die Stiftung ein strategisches Managementinstrument entworfen: das audit berufundfamilie®. 1998 gründete sie die berufundfamilie gGmbH, die seitdem für alle Aktivitäten der Stiftung in diesem Themenfeld verantwortlich ist.

Das audit berufundfamilie® hat sich in den vergangenen Jahren zu dem Qualitätssiegel für Familienbewusstsein in der deutschen Wirtschaft entwickelt. Es wird von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden BDA, BDI, DIHK und ZDH empfohlen und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers. Das audit zeigt: Familienbewusste Personalpolitik rechnet sich, weil sie mehr einspart, als sie kostet. In großen und kleinen Unternehmen, bei Produzenten und Dienstleistern, in öffentlichen Einrichtungen und in Non-Profit-Organisationen ermöglicht das audit die Entwicklung maßgeschneiderter, praktischer Lösungen, von denen Management und Beschäftigte gleichermaßen profitieren.

Mehr als 200 Neukunden ließen sich 2007 von der berufundfamilie gGmbH auditieren. Damit erhöhte sich die Zahl der Zertifikatsträger bis Ende des Jahres auf 553 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen. Mehr als 40 Prozent der DAX-Unternehmen und mehr als ein Viertel der Top-100-Unternehmen sowie 20 Prozent der deutschen Hochschulen sind bereits auditiert. Insgesamt profitieren rund 850.000 Beschäftigte und 600.000 Studierende vom audit. Die Zertifikatsverleihung zum audit berufundfamilie® 2007 fand im Juni am Standort der Hertie School of Governance in Berlin statt. 191 Arbeitgeber aus dem ganzen Bundesgebiet nahmen ihre Auszeichnung aus den Händen der Schirmherren entgegen. Die kontinuierlich wachsende Zahl der Auditierungen wurde 2007 von 40 erfahrenen, freiberuflichen Auditoren durchgeführt, die von der berufundfamilie gGmbH geschult und für diese Tätigkeit lizenziert werden.

Die berufundfamilie gGmbH hat 2007 den Ausbau ihrer audit-Akademie für Unternehmen und Auditoren fortgesetzt. Die audit-Akademie bietet erfahrenen und »neuen« Zertifikatsinhabern die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und Vernetzung, dient der Qualitätssicherung des audit und greift neue Themenkomplexe auf. Insgesamt wurden 2007 über 80 Veranstaltungen durchgeführt. Mit einem Leitfaden zum Thema »Eltern pflegen« startete die berufundfamilie gGmbH 2007 ihre neue Reihe »für die praxis«, in der sie Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den auditierten Unternehmen, Institutionen und Hochschulen thematisch aufbereitet und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Im März 2008 folgte der zweite Band »Standortvorteil: familiengerechte Hochschule«. Die betriebswirtschaftlichen Effekte familienbewusster Personalpolitik zu analysieren und messbar zu machen, ist die Aufgabe des Forschungszentrums Familienbewusste Personalpolitik (FFP), das die berufundfamilie gGmbH 2005 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und der Steinbeis-Hochschule in Berlin initiiert hat. Bei den Forschungsprojekten des FFP stehen neben laufenden Erhebungen unter den Zertifikatsträgern Aussagen über die Effizienz einer familienbewussten Personalpolitik sowie die Entwicklung eines berufundfamilie-Index zur Messung von Familienbewusstsein im Vordergrund.

Stipendiatenwerk



Die Hertie-Stiftung fördert – insbesondere europäische – Studierende und Nachwuchswissenschaftler, die sich durch herausragende Begabung, gesellschaftliches Engagement und hohe Leistungsbereitschaft auszeichnen. Zum einen unterstützt sie damit die Suche nach den weltweit besten Köpfen an ihren eigenen wissenschaftlichen Einrichtungen, der Hertie School of Governance in Berlin und dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen. Zum anderen möchte sie einen Beitrag zur europäischen Integration leisten, indem sie am Aufbau eines Netzwerks junger Europäer mitwirkt, die sich für künftige Führungsaufgaben empfehlen.



Die Weiterentwicklung der Programmstruktur und der Betreuungssituation im Jahr 2007 zielte auf eine stärkere Vernetzung der derzeitigen und ehemaligen Hertie-Stipendiaten, um im zweiten Schritt tragfähige Konzepte für eine gezielte Alumni-Arbeit und den Aufbau eines Hertie-Exzellenznetzwerks zu entwickeln. Die wichtigsten Neuerungen im Stipendiatenjahr: Auftaktbesuche der einzelnen Programme in der Stiftung, ein runder Tisch der Programmpartner, gemeinsame Freizeit- und Fortbildungsangebote für die verschiedenen Stipendiatengruppen, ein Berichtswesen zur Leistungsüberprüfung, ein Sommerfest in Berlin zum Abschluss des akademischen Jahres und ein Jahrestreffen aller Hertie-Stipendiaten im Frühjahr in Frankfurt am Main.

Das Hertie-Stipendiatenforum im Internet ist die zentrale Kommunikationsplattform für alle aktuellen und ehemaligen Stipendiaten. Ergänzt wurde es im Jahr 2007 durch einen Newsletter, den die Stiftung alle drei Monate herausgibt, und der weitgehend von den Stipendiaten und Alumni selbst verfasst wird.

Den fast 600 Alumni hat das Stipendiatenwerk im Jahr 2007 zahlreiche Angebote gemacht: »Executive Education«, Sommerschulen, Studienreisen, Konferenzen und Tagungen – per Ausschreibung ermittelte die Stiftung die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Kreis herausragender Ehemaliger. Ende Oktober fand das erste gemeinsame Regionaltreffen der beiden größten Alumni-Gruppen statt: Polnische und tschechische Hertie-Alumni kamen im Klosterstift St. Marienthal im Dreiländereck Polen-Deutschland-Tschechien zum Thema »Grenzregionen« zusammen.

Die Stipendienprogramme der Hertie-Stiftung im Jahr 2007

Die enge Zusammenarbeit mit ausgewählten Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen gewährleistet die Auswahl exzellenter Bewerber und eine hohe Qualität ihrer wissenschaftlichen Betreuung.

Berliner Kolleg für die vergleichende Geschichte Europas

Promotionsstipendien für junge Mittel- und Osteuropäer

ESCP-EAP Europäische Wirtschaftshochschule Berlin

Hochschulabsolventen mit Berufserfahrung erwerben den Zentraleuropäischen MBA (CeMBA)

Gustav Mahler Jugendorchester

Mitglieder des gesamteuropäischen Jugendorchesters erhalten Unterstützung für ihr Musikstudium an verschiedenen Universitäten.

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, Tübingen

Forschungsförderung für Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler der Hirnforschung

Hertie School of Governance, Berlin

Zweijähriger Postgraduierten-Studiengang »Master of Public Policy«

Institute for Law and Finance, Frankfurt

Berufserfahrene Wirtschaftswissenschaftler und Juristen erwerben den »LL.M Finance«

Studienkolleg zu Berlin

Exzellenzprogramm für Studierende aller Fachbereiche in Kooperation mit der Studienstiftung des deutschen Volkes

Universitäten Chemnitz und Bamberg

Stipendien für Studierende und Nachwuchswissenschaftler der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften



Horizonte

Das Lehramtsstipendium für Migranten

»Im Vordergrund meiner Studienwahl steht der Wunsch, allen Schülerinnen und Schülern – mit und ohne Migrationshintergrund – die bestmögliche Unterstützung zu geben. Wichtig ist mir dabei, die Reflexion meiner eigenen Herkunft und Biografie im Schulalltag praktisch umzusetzen.«

Sara Alfia Greco, Lehramtsstudierende deutsch-italienischer Herkunft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt

Derzeit haben im Schnitt rund ein Drittel der Schüler, aber nur ein Prozent der Lehrkräfte an Deutschlands Schulen einen Migrationshintergrund. Mit der Einrichtung von »Horizonte«, ihrem neuen Stipendienprogramm für Lehramtsstudierende und künftige Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, möchte die Hertie-Stiftung dazu beitragen, die gesellschaftliche Realität verstärkt in den Klassenräumen abzubilden und Vorbilder zu schaffen.

Die Stiftung bietet herausragenden künftigen Lehrkräften mit Migrationshintergrund in ihrer Ausbildung sowohl finanzielle als auch ideelle Unterstützung an und will begabte und engagierte Abiturienten mit Migrationshintergrund gezielt für den Lehrberuf gewinnen. Das neue Stipendienprogramm wird zunächst in Frankfurt an der Johann Wolfgang Goethe-Universität im Sommersemester 2008 eingerichtet, weitere Standorte sind geplant.

»Horizonte« richtet sich an Lehramtsstudierende und Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst bzw. Referendare. Es ist offen für Bewerber aller Lehrämter, Fächer und Ausbildungsstufen, die zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung noch mindestens zwei Jahre Ausbildungszeit vor sich haben.

Die finanzielle Seite der Förderung sieht Studienstipendien bzw. Bildungsstipendien für Referendare vor, darüber hinaus eine Befreiung von Studienbeiträgen und Zuschüsse für Literatur, Sprachkurse, Auslandsaufenthalte, Laborkosten etc. Unabhängig davon ermöglicht eine individuelle Zielvereinbarung allen »Horizonte«-Stipendiaten eine Weiterentwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer beruflichen Kompetenzen. Seminare, Workshops und Fortbildungen bieten die Möglichkeit zur Vernetzung, zum Weiterdenken und zur Entwicklung von Forschungs- und Unterrichtsprojekten. Ziel der ideellen Förderung ist es auch, die Stipendiaten für das spezifische Potenzial, das viele von ihnen durch ihre eigene Bildungsbiografie für den deutschen Schulalltag mitbringen, zu sensibilisieren.



Vermögensanlage und Finanzen

Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen Schwankungen des Vermögenswertes begrenzt werden. Deshalb erfolgen die Anlagen nach dem Prinzip der Risikostreuung international diversifiziert in verschiedene Asset-Klassen, Marktsegmente und Währungen.

Während die Hertie-Stiftung das Management ihrer Anlagen zum größten Teil selbst übernimmt, wurde die Abwicklung der Wertpapiertransaktionen über Spezialfonds ausgelagert. So hält die Stiftung ihre eigene Verwaltung schlank und kostengünstig. Bei Immobilien wird vorwiegend ein direktes Investment bevorzugt.

Unverändert sind wesentliche Teile des Vermögens in festverzinslichen Wertpapieren und Immobilien investiert, um einen stabilen laufenden Ertrag sicherzustellen. Wegen des niedrigen Zinsniveaus und der flachen Zinsstrukturkurve waren langlaufende festverzinsliche Wertpapiere auch 2007 unattraktiv. Bei Neuanlagen wurden kurze und mittlere Laufzeiten mit geringeren Kursrisiken bevorzugt. Die festverzinslichen Papiere lauten ausschließlich auf Euro und weisen eine gute Marktgängigkeit auf. In CDO- oder ABS-Strukturen hat die Hertie-Stiftung nicht investiert; von der sogenannten »Subprime-Krise«, die von den Vereinigten Staaten ausging, wurde die Stiftung nur indirekt betroffen.

Das Immobilienportefeuille besteht – neben der eigengenutzten Immobilie in Frankfurt am Main – aus sieben Gewerbeobjekten. Neu erworben wurde 2007 eine Frankfurter Büroimmobilie; für eine weitere Immobilie in München wurde ein Kaufangebot abgegeben. Das Objekt wird voraussichtlich Mitte 2008 in das Eigentum der Stiftung übergehen. Alle Flächen sind langfristig vermietet. Die Immobilien tragen mit stabilen laufenden Erträgen und Wertsteigerungen wesentlich zur Erreichung des Stiftungszwecks und zur Sicherung der Vermögenssubstanz bei. Sie stehen mit dem 14,3-fachen der Nettomieteträge zu Buche.

Rund zwei Drittel der Aktien werden an europäischen Börsen notiert, wobei bewusst auch in Währungen außerhalb des Euro-Raumes investiert wurde. Mit einem Drittel der Aktieninvestments wurden die asiatisch-pazifische Region und der US-amerikanische Währungsraum abgedeckt. Die Aktienanlagen umfassen neben den bekannten Standardwerten auch mittlere und kleine Gesellschaften. Verstärkt wurden im Wertpapierbereich Zertifikate mit asymmetrischen Auszahlungsprofilen erworben, um Risiken zu begrenzen, die Chancen aber weitestgehend zu erhalten.

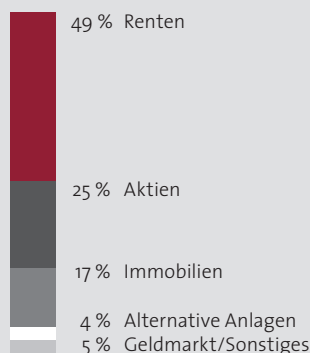
Zusätzlich zu den börsennotierten Aktien wurde im vergangenen Jahr weiter in den Bereich »Private Equity« investiert, der auch erste Beiträge zum Jahresergebnis lieferte. Die Engagements wurden regional, nach Größenklassen, Finanzierungsphasen und Auflagejahren breit gestreut. Es handelt sich überwiegend um Buy-out-Fonds.

Das Jahr 2007 brachte an den Aktienmärkten höchst unterschiedliche Ergebnisse. Während der Deutsche Aktienindex DAX um 22,3 % zulegte, erreichte der MSCI Europa, der für Anleger mit einer breiten Risikostreuung als Benchmark besser geeignet ist, nur + 2,7 %. Im Rentensegment wurden die Kupons wiederum durch Kursverluste teilweise aufgezehrt. Insgesamt erzielte die Stiftung in einem schwierigen Umfeld eine Jahresperformance von 2,9 % (Vorjahr 8,2 %). Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre lag sie bei 7,9 %. Die finanziellen Mittel für die Förderung konnten auch 2007 in geplanter Höhe zur Verfügung gestellt werden.

Rund 96 % der Bilanzsumme bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. In den Sachanlagen sind neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung auch die Immobilien (136 Mio. €) enthalten. Unter den Finanzanlagen wurden im Wesentlichen die Wertpapierspezialfonds (487 Mio. €) und sämtliche Beteiligungen (43 Mio. €) ausgewiesen. Darin enthalten sind Anteile an zehn Private-Equity-Fonds im Volumen von insgesamt 20,4 Mio. €.

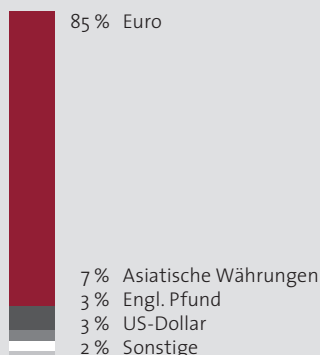
Vermögensaufteilung

per 31.12.2007



Währungsanteile

per 31.12.2007

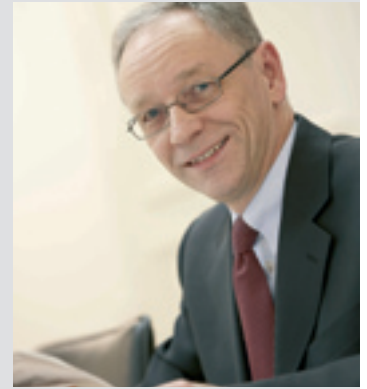


Auf der Passivseite der Bilanz wird das Eigenkapital mit 725 Mio. € ausgewiesen. Ein wesentlicher Teil davon ist die Rücklage aus Vermögensumschichtung (474 Mio. €), die im Berichtsjahr mit netto 6,2 Mio. € aus realisierten Kursgewinnen dotiert wurde. Da ein zunehmender Teil der Vermögensanlagen keine laufenden Erträge abwirft, sondern Kursgewinne am Ende der Laufzeit, wurden die restlichen Kursgewinne (14 Mio. €) als Fördermittel verwendet. In die Freie Rücklage wurde rund ein Drittel der laufenden Erträge eingestellt. Von den Projektrücklagen wurden netto 8,4 Mio. € für die Förderung verwendet, sodass diese auf 14,5 Mio. € zurückgingen. Die Rücklagen betreffen im Wesentlichen die Projekte *Jugend debattiert*, *frühstart*, »Deutsch & PC« und eine größere Zahl kleiner Projektvorhaben. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten resultieren ausschließlich aus Immobilienfinanzierungen.

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement stiegen gegenüber dem Vorjahr um 8,1 Mio. € auf 43,5 Mio. € (nach Immobilien-AfA und sonstigen Immobilienkosten). Darin enthalten sind realisierte Kursgewinne von netto 20,2 Mio. €. Die erwirtschafteten Mittel, inklusive Fördermittelzuwendungen, betrugen 44,1 Mio. € (Vorjahr 37,9 Mio. €).

Aus den Erträgen wurden Projektmittel von insgesamt 28 Mio. € bereitgestellt (Vorjahr 25 Mio. €).

Die Verwaltungsaufwendungen der Stiftung, bezogen auf die erwirtschafteten Mittel (abzüglich des Teils der Kursgewinne, der in die Umschichtungsrücklage eingestellt wurde), betrugen 7,1 % und liegen damit – wie seit Jahren – deutlich unter der für Stiftungen als Grenzwert angesehenen 10 %-Marke.



Die Hertie-Stiftung und ihre rechtlich selbstständigen Projektgesellschaften konnten in den Jahren 2003 bis 2007 Drittmittel in Höhe von insgesamt 40,9 Mio. € einwerben.

Drittmittel (2003 – 2007)

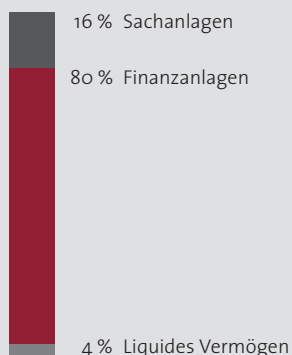
Mio. €

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	25,7
Hertie-Stiftung*	7,8
START	3,5
berufundfamilie	2,1
Initiative Deutsche Sprache	1,4
Hertie School of Governance	0,4

*diverse Projekte

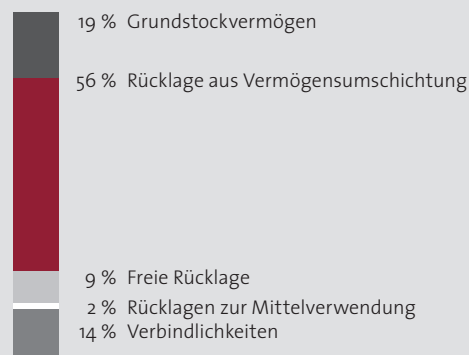
Aktiva

2007



Passiva

2007



Jahresabschluss

Bilanz	31.12.2007		31.12.2006	
	T €		T €	
Aktiva				
Anlagevermögen	814.866		807.257	
Sachanlagen	136.453		122.935	
Finanzanlagen	678.414		684.322	
Umlaufvermögen	31.894		19.449	
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	4.905		5.370	
Wertpapiere des Umlaufvermögens	3.892		0	
Liquide Mittel	23.097		14.080	
Summe	846.761		826.706	
Passiva				
Eigenkapital	725.377		720.817	
Grundstockvermögen	163.152		163.152	
Rücklage aus Vermögensumschichtung	473.606		467.418	
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	74.082		67.332	
Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	14.537		22.915	
Rückstellungen	2.951		3.034	
Verbindlichkeiten	118.433		102.855	
· aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	60.494		52.064	
· gegenüber Kreditinstituten	57.227		50.192	
· Sonstige	711		598	
Summe	846.761		826.706	

Ertrags- und Aufwandsrechnung

31.12.2007

31.12.2006

T €

T €

Erträge

Erträge aus dem Vermögensmanagement	43.541	35.434
· Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	18.596	19.553
· Erträge aus Immobilien (nach Abschreibungen und sonstigen Kosten)	4.045	3.879
· Ergebnis aus Private-Equity-Beteiligungen	740	
· Ergebnis aus Vermögensumschichtung	20.160	12.002
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)	575	2.479
Summe erwirtschafteter Mittel	44.116	37.913

Aufwendungen

Verwaltungsaufwendungen	-2.682	-2.203
Summe Projektmittel	-28.024	-25.004
Projektaufwendungen und Mittelzusagen	-36.402	-17.626
Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen*	8.378	-7.378
Neutrales Ergebnis	-473	378
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung	12.938	11.084
Dotierung von Rücklagen*	-12.938	-11.084
· Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	-6.750	-7.579
· Rücklage aus Vermögensumschichtung (netto)	-6.188	-3.504

*Einstellung (-)/Auflösung (+)

des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 HesStiftG unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und des durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 12 HesStiftG ergeben, erfüllt wurden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Stiftung sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind, hat keine Einwendungen ergeben."

Mit freundlichen Grüßen

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Harald Schmidt
Wirtschaftsprüfer

gpa. Hafd Rül
Wirtschaftsprüfer



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital der Stiftung. Deshalb ist ihre Betreuung und Förderung von übergeordneter Bedeutung.

Die Hertie-Stiftung beschäftigt einschließlich ihrer Projektgesellschaften 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 45 in der Hertie-Stiftung – vier im Vermögensmanagement, zehn in der übrigen Verwaltung und vier in der Öffentlichkeitsarbeit. Die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Projektarbeit tätig. Wie in den vergangenen Jahren beschäftigt die Stiftung einen Auszubildenden.

Zur weiteren Ausbildung und Qualifizierung der Belegschaft wurde mit externer Unterstützung ein Seminarprogramm entwickelt und auf die individuellen Bedürfnisse der einbezogenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgestellt. Die Stiftung strebt an, durchschnittlich vier Tage pro Jahr in die Mitarbeiterausbildung zu investieren.

Seit dem Jahr 2003 verfügt die Stiftung über eine eigene Altersversorgung, in die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch eigene Beiträge leisten können. Von dieser Möglichkeit haben rund drei Viertel der Angestellten Gebrauch gemacht.



Die Stiftung freut sich, in den Kreis der familienbewussten Unternehmen aufgenommen worden zu sein. Sie erhielt am 19. Juni 2007 im Rahmen der Re-Auditierung das Zertifikat zum audit berufundfamilie®.

Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
Deutschland
Telefon +49 (69) 66 07 56 -0
Telefax +49 (69) 66 07 56 -999
info@ghst.de
www.ghst.de

Büro Berlin
Schlossplatz 1
10178 Berlin
Deutschland
Telefon +49 (30) 21 23 12 -333
Telefax +49 (30) 21 23 12 -332

Holger Benke
Geschäftsführer
Telefon 069.66 0756-121
Telefax 069.66 0756-304
BenkeH@ghst.de

Rita Brettnacher
Assistentin
Telefon 069.66 0756-157
Telefax 069.66 0756-304
BrettnacherR@ghst.de

Kaufmännische Verwaltung
Oliver Enders
Bereichsleiter
Telefon 069.66 0756-103
Telefax 069.66 0756-316
EndersO@ghst.de

Buchhaltung
Gerald Müller
Referent
Telefon 069.66 0756-106
Telefax 069.66 0756-316
MuellerG@ghst.de

Sumita Sharma
Assistentin
Telefon 069.66 0756-179
Telefax 069.66 0756-316
SharmaS@ghst.de

Controlling
Hendrik Schmitt
Leiter
Telefon 069.66 0756-173
Telefax 069.66 0756-316
SchmittH@ghst.de

Frank Bode
Referent
Telefon 069.66 0756-183
Telefax 069.66 0756-316
BodeF@ghst.de

**Innenrevision/
Mittelverwendungsprüfung**
Stefanie Kreyenhop
Referentin
Telefon 069.66 0756-105
Telefax 069.66 0756-205
KreyenhopS@ghst.de

EDV/Technische Dienste
Frank Schmidt
Referent
Telefon 069.66 0756-104
Telefax 069.66 0756-303
SchmidtF@ghst.de

Andreas Schneider
Referent
Telefon 069.66 0756-166
Telefax 069.66 0756-303
SchneiderA@ghst.de

Zentrale Dienste
Kerstin Lutz
Assistentin
Telefon 069.66 0756-305
Telefax 069.66 0756-999
LutzK@ghst.de

Ulrike May
Assistentin
Telefon 069.66 0756-305
Telefax 069.66 0756-999
MayU@ghst.de

**Wertpapieranlagen/
Cash Management**
Rainer Maucher
Bereichsleiter
Telefon 069.66 0756-124
Telefax 069.66 0756-303
MaucherR@ghst.de

Private Equity
Carsten Euler
Bereichsleiter
Telefon 069.66 0756-123
Telefax 069.66 0756-303
EulerC@ghst.de

Immobilienanlagen
Andreas Oberwalder
Portfoliomanager
Telefon 069.66 0756-178
Telefax 069.66 0756-303
OberwalderA@ghst.de

Sylvia Tolle
Assistentin
Telefon 069.66 0756-182
Telefax 069.66 0756-303
TolleS@ghst.de

Personal
Iris Hoth
Referentin
Telefon 069.66 0756-122
Telefax 069.66 0756-222
HothI@ghst.de

Dr. Antje Becker
Geschäftsführerin
Telefon 069.66 0756-141
Telefax 069.66 0756-302
BeckerA@ghst.de

Denise Kniesche
Assistentin
Telefon 069.66 0756-142
Telefax 069.66 0756-302
KniescheD@ghst.de

**Integration von Zuwanderer-
kindern und -jugendlichen**
Susanne Talmon
Projektleiterin
Telefon 069.66 0756-177
Telefax 069.66 0756-311
TalmonS@ghst.de

Jugend debattiert
Mareike Claus
Projektleiterin
Telefon 069.66 0756-170
Telefax 069.66 0756-303
ClausM@ghst.de

Ansgar Kemmann
Projektleiter
Telefon 069.66 0756-163
Telefax 069.66 0756-303
KemmannA@ghst.de

Ute Riedel
Assistentin
Telefon 069.66 0756-164
Telefax 069.66 0756-303
RiedelU@ghst.de

Milena Manský
Assistentin
Telefon 069.66 0756-144
Telefax 069.66 0756-303
ManskýM@ghst.de

**Kinder lernen mitzureden
mit Tabaluga tivi**
Wiebke Tomschi
Projektleiterin
Telefon 069.66 0756-159
Telefax 069.66 0756-311
TomschiW@ghst.de

**Starke Schule.
Deutschlands beste
Schulen, die zur Aus-
bildungsreife führen**
Kirsten Keppeler
Projektleiterin
Telefon 069.66 0756-151
Telefax 069.66 0756-311
KeppelerK@ghst.de

Anne Franz
Referentin
Telefon 069.66 0756-152
Telefax 069.66 0756-311
FranzA@ghst.de

Daniela Horn-Dönges
Pädagogische Referentin
Telefon 069.66 0756-168
Telefax 069.66 0756-311
Horn-DoengesD@ghst.de

Europäische Integration
Dr. Armin von Ungern-Sternberg
Projektleiter
Telefon 069.66 0756-149
Telefax 069.66 0756-302
Ungern-SternbergA@ghst.de

Erna Eichenauer
Assistentin
Telefon 069.66 0756-150
Telefax 069.66 0756-302
EichenauerE@ghst.de

Mariusz Sliwa
Assistent
Telefon 069.66 0756-145
Telefax 069.66 0756-301
SliwaM@ghst.de

Neurowissenschaften

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer
Telefon 069.660756-147
Telefax 069.660756-302
MadejaM@ghst.de

Ingrid Moors
Assistentin
Telefon 069.660756-148
Telefax 069.660756-302
MoorsI@ghst.de

Multiple Sklerose
Dr. Eva Koch
Projektleiterin
Telefon 069.660756-161
Telefax 069.660756-302
KochE@ghst.de

Neurowissenschaftliche
Forschung
Dr. Katja Naie
Projektleiterin
Telefon 069.660756-156
Telefax 069.660756-302
NaieK@ghst.de

Stefanie Hennig
Projektleiterin
Telefon 069.660756-156
Telefax 069.660756-302
HennigS@ghst.de

Kommunikation und Stipendien

Claudia Finke
Geschäftsführerin
Telefon 069.660756-143
Telefax 069.660756-304
FinkeC@ghst.de

Michaela Kämmerer
Assistentin
Telefon 069.660756-144
Telefax 069.660756-304
KaemmererM@ghst.de

Information und
Kommunikation
Dörte Florack
Leiterin
Telefon 069.660756-167
Telefax 069.660756-306
FlorackD@ghst.de

Carmen Jacobi
Referentin
Telefon 069.660756-155
Telefax 069.660756-306
JacobiC@ghst.de

Susanne Lehmann
Referentin
Telefon 069.660756-172
Telefax 069.660756-306
LehmannS@ghst.de

Cornelia Reichel
Assistentin
Telefon 069.660756-162
Telefax 069.660756-306
ReichelC@ghst.de

Büro Berlin
Michael Knoll
Leiter
Telefon 030.212312-333
Telefax 030.212312-332
KnollM@ghst.de

Inga Frieze
Assistentin
Telefon 030.212312-331
Telefax 030.212312-332
Friesel@ghst.de

Stipendiatenwerk
Katharina Lezius
Leiterin
Telefon 069.660756-174
Telefax 069.660756-301
LeziusK@ghst.de

Renata Reckova
Assistentin
Telefon 069.660756-175
Telefax 069.660756-301
ReckovaR@ghst.de

Anna von Klencke
Assistentin
Telefon 069.660756-169
Telefax 069.660756-301
KlenckeA@ghst.de

Projekte in eigener Rechtsform

Hertie-Institut für klinische
Hirnforschung
Otfried-Müller-Str. 27
72076 Tübingen
Telefon +49 (7071) 29-8 2141
Telefax +49 (7071) 29-4 6 67
info.hih@med.uni-tuebingen.de
www.hertie-institut.de

Geschäftsführung
Wolfgang Pfaff

Hertie School of Governance
Schlossplatz 1
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 212312-100
Telefax +49 (30) 212312-999
info@hertie-school.org
www.hertie-school.org

Geschäftsführung
Christiane Neumann,
Managing Director
Prof. Dr. Michael Zürn,
Dean

START-Stiftung gGmbH
An der Hauptwache 11
60313 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 2601269-100
Telefax +49 (69) 2601269-999
info@start-stiftung.de
www.start-stiftung.de

Geschäftsführung
Andrea Schurr
Dr. Kenan Önen

berufundfamilie gGmbH
Feldbergstr. 21
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 30 03 88-0
Telefax +49 (69) 30 03 88-77
info@beruf-und-familie.de
www.beruf-und-familie.de

Geschäftsführung
Dr. Anja Weigt
Stefan Becker

Initiative Deutsche Sprache
IDSP gGmbH
Neue Schönhauser Straße 20
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 28 87 64-50
Telefax +49 (30) 28 87 64-40
info@initiative-deutsche-sprache.de
www.initiative-deutsche-sprache.de

Geschäftsführung
Falk Wellmann

Unsere Partner

Wir sind unseren Partnern zu größtem Dank verpflichtet. Nur durch ihre Kooperation und Hilfe konnten wir unsere Projektarbeit erfolgreich gestalten. Unser besonderer Dank gilt den Damen und Herren, die mit ihrem privaten Vermögen und ihrem persönlichen Einsatz unsere Projektarbeit bereichert haben. Wir kommen ihrem persönlichen Wunsch nach, nicht namentlich erwähnt zu werden.

BUNDESPRÄSIDIATAMT



Woiwodschaft
Malopolska



Stadt Leipzig



Auswärtiges Amt



Niedersächsisches
Kultusministerium



Woiwodschaft
Opole



Kreis Offenbach



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Woiwodschaft
Wielkopolska



Praha



Rheinland-Pfalz

Staatskanzlei
Ministerium des Innern und für Sport
Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau



Bielefeld



STADT
REMSCHIED



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie



Saarland

Ministerium für Bildung
Familie, Frauen und Kultur



Brno

STADT WETZLAR



MINISTERIUM
FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Freistaat Sachsen



SACHSEN-ANHALT
Kultusministerium



Landeshauptstadt
Dresden



Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften



Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Ministerium für Bildung
und Frauen
des Landes Schleswig-Holstein



Budapest



Alexander von Humboldt
Stiftung Foundation



Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung



DER LANDTAG
SCHLESWIG-HOLSTEIN



STADT
FRANKFURT AM MAIN



GOETHE-INSTITUT



LAND
BRANDENBURG
Staatskanzlei
Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport



FREISTAAT THÜRINGEN
STAATSKANZLEI
KULTUSMINISTERIUM



Gdansk

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen



Freie
Hansestadt
Bremen
Die Senatorin für
Bildung und Wissenschaft



Republik
Ungarn

Gießen
Universitätstadt a. d. Lahn



MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bildung und Sport



Oblast
Lviv



Stadt
Gütersloh



Studienstiftung
des deutschen Volkes

HESSEN

Hessische Staatskanzlei
Hessisches Kultusministerium
Hessisches Ministerium der Finanzen
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Hessisches Sozialministerium



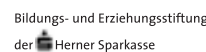
Středočeský kraj



Kraków



Wissenschaftskolleg zu Berlin
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDY



GERDA HENKEL STIFTUNG

STIFTUNG NIEDERSACHSEN



Peter Fuld Stiftung



POSSEHL-STIFTUNG

Wolfgang Hamann Stiftung



Pro Humanitate
et Arte e.v.



Heinz Nixdorf Stiftung

Die vier Remscheider
Gymnasien



Ria Fresen-Stiftung



Robert Bosch Stiftung



Freunde der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung e.V.



Kulturstiftung Dresden
der Dresdner Bank



Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft



Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

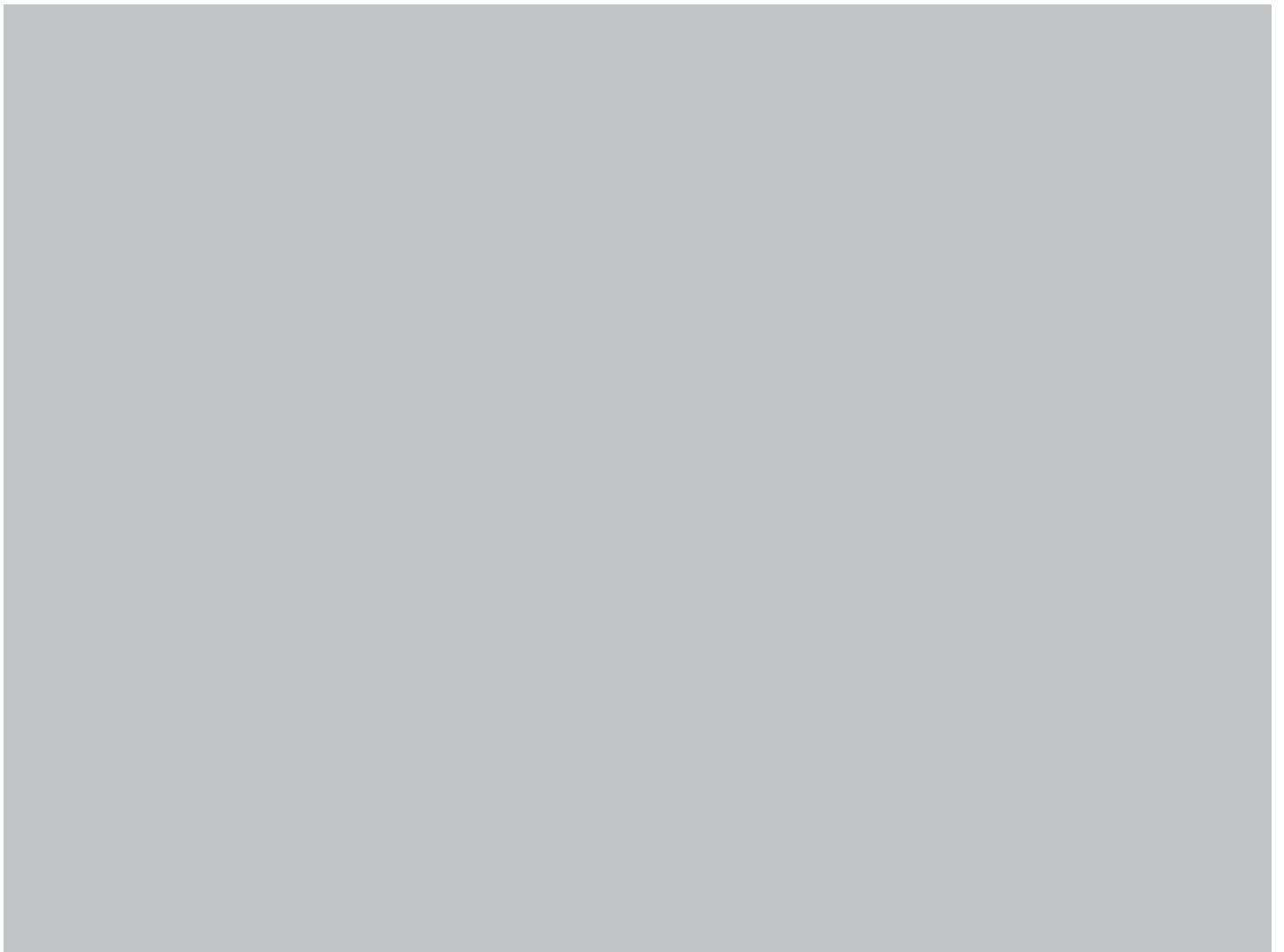


GEHIRN&GEIST





www.ghst.de



Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Grüneburgweg 105

60323 Frankfurt am Main

Deutschland

Telefon +49 (69) 66 07 56-0

Telefax +49 (69) 66 07 56-999

info@ghst.de

www.ghst.de

Herausgeber

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Redaktion

Claudia Finke (verantwortlich)

Dörte Florack

Carmen Jacobi

Susanne Lehmann

Cornelia Reichel

Gestaltung

Tammen GmbH, Osnabrück

Lektorat

Tatjana Wanner, Text + Kommunikation, Gütersloh

Druck

W. B. Druckerei GmbH, Hochheim am Main

© April 2008

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Bildnachweis

Michael Albers, David Ausserhofer, Dirk Enters, Filmfestival goEast, Hertie-Institut für klinische Hirnforschung/Marcus Gernsbeck, Initiative Deutsche Sprache/Fabian Matzerath, Joker, Martin Joppen, Karg'sche Familienstiftung, Rainer Kerger, Manfred Kötter, Stefan Krutsch, Sven Lambert, Veit Mette, Dieter Roosen, Bernd Roselieb, Rainer Rüffer, Christian Wickler

Die abgebildeten Motive sind fast ausschließlich im Rahmen der Stiftungsprojekte entstanden.